



UKS
Universitätsklinikum
des Saarlandes



Forschung
fördern
Freunde des UKS

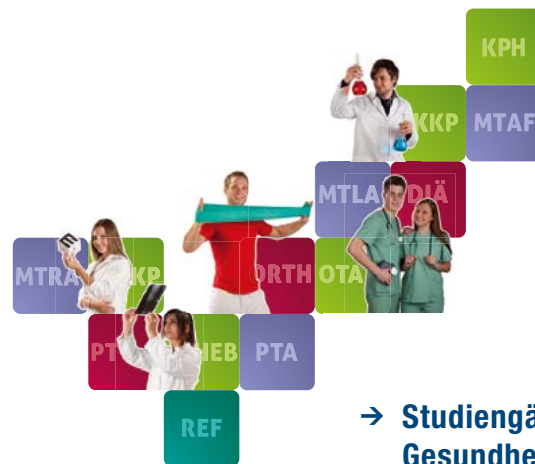
UKS report

Zeitschrift des UKS und des Vereins seiner Freunde

III 2025

**ZOUKS – NEUES ZENTRUM
FÜR ORTHOPÄDIE UND
UNFALLCHIRURGIE**

Das Universitätsklinikum des Saarlandes ist einer der größten Ausbildungsbetriebe in der Region und bietet spannende, zukunftssichere und karrierefremdliche Ausbildungen. **Wir freuen uns auf Sie!**



→ Zwölf medizinische Gesundheitsfachberufe

- Diätassistenten/innen
- Pflegefachfrau/Pflegefachmann
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/innen
- Med.-techn. Assistenten/innen für Funktionsdiagnostik
- Med.-techn. Laboratoriumsassistenten/innen
- Med.-techn. Radiologieassistenten/innen

- Operationstechnische Assistenten/innen (OTA)
- Anästhesietechnische Assistenten/-in (ATA)
- Orthoptisten/innen
- Pharm.-Techn. Assistenten/innen
- Physiotherapeuten/innen
- Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung

→ Studiengänge im Gesundheitswesen

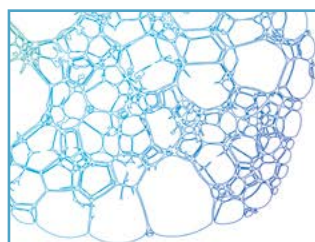
- Pflege
- Angewandte Hebammenwissenschaft
- Physiotherapeut/in
- Med.-techn. Laboratoriumsassistenten/innen
- Ernährungsmedizin und Diätetik
- Advanced Practice Nursing (M.Sc.)



Schulzentrum für
**Gesundheits-
fachberufe
am UKS**

Universitätsklinikum des Saarlandes
Schulzentrum für Gesundheitsfachberufe
Kirrberger Straße, D - 66421 Homburg

Telefon +49 (0) 6841 - 16 - 2 37 00
E-Mail schulzentrum@uks.eu
Internet www.uks.eu/schulzentrum



**Innovation
fördern**
Freunde des UKS



**Forschung
fördern**
Freunde des UKS

FORSCHUNG. INNOVATION. VERNETZUNG.

Als Mitglied der Freunde des UKS sind Sie dabei: Unterstützen Sie mit uns die Forschung und Innovationen am Uniklinikum. Bringen Sie sich ein und profitieren Sie von neuen Formaten der Kommunikation und zur Vernetzung.

Beitrags- und Spendenkonto:

Kreissparkasse Saarpfalz
IBAN DE 33 5945 0010 1011 100375
BIC SALADE51HOM

Vorstandsvorsitzender

Prof. Dr. Stefan Landgraeber
Klinik für Orthopädie und
Orthopädische Chirurgie
Gebäude 37/38, 66421 Homburg
Telefon: 0 68 41 - 16 - 2 45 00
E-Mail: freunde@uks.eu

Gewünschter Jahresbeitrag

Einzelmitgliedschaft 50 Euro
Paarmitgliedschaft 60 Euro
Firmenmitgliedschaft 250 Euro

Weitere Infos unter

www.uks.eu/freunde



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Knochen, Gelenke, Muskeln, Sehnen, Nerven, Blutgefäße – unser Bewegungsapparat ist ein komplexes System und ebenso vielschichtig sind die Krankheitsbilder, die aus Fehlfunktionen oder Unfällen resultieren können.

Im neuen Zentrum der Orthopädie und Unfallchirurgie „ZOUKS“ haben nun Expertinnen und Experten beider Disziplinen ihre Kräfte gebündelt, um betroffene Patientinnen und Patienten interdisziplinär und ganzheitlich behandeln zu können. Die zunehmende Spezialisierung und Nutzung von Synergien wird sich positiv auf die Behandlungs- und Versorgungsqualität auswirken.

Eine bessere Patientenversorgung durch digitale Vernetzung hat unser Pilotprojekt mit den Rettungsdiensten der Region zum Ziel: Indem das Team der Notaufnahme beim Eintreffen des Rettungstransports bereits alle relevanten Parameter vorliegen hat, kann noch schneller und gezielter gehandelt werden.

Lesen Sie in diesem UKS-Report außerdem von vielen weiteren Bereichen – etwa unserer Kardiologie, Nephrologie und Immunologie – die mit ihrer Forschung und ihren Innovationen weltweites Renommee genießen.

Der Vorstand des UKS

J. Dieder

**Prof.
Jennifer Dieder**

Ärztliche Direktorin
und Vorstands-
vorsitzende

B. Rotke

Bettina Rotke

Kaufmännische
Direktorin

S. Sari

Serhat Sari

Pflegedirektor

M. Hannig

**Prof.
Matthias Hannig**

Dekan
der Medizinischen
Fakultät der UdS

S. Landgraeber

**Prof.
Stefan Landgraeber**

Vorsitzender
des Vereins

INHALT DIESER AUSGABE

ZOUKS – NEUES ZENTRUM FÜR ORTHOPÄDIE UND UNFALLCHIRURGIE

UKS-AKTUELL



Orthopädie, Unfallchirurgie und Notfallmedizin

- 04 ZOUKS – Neues Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie
- 07 Roboter-Operation ohne riskante Knochen-Pins
- 08 Wenn jede Sekunde zählt: Versorgung von Schwerverletzten und Schwerverkranken
- 12 Ein Blick in den Schockraum – Training für den Notfall
- 11 Notaufnahme des UKS vernetzt sich digital mit allen Rettungsdiensten



Aktuell

- 13 Innovationspreis für Prof. Dr. Bergita Ganse – Prof. Dr. Michael Robert Gaab Gedächtnispreis
- 14 Pflege neu definiert: Was den Beruf ausmacht – Was bedeutet dies in der Praxis?
- 19 „Eye Movie Night“ mit Forschungspreis-Verleihung
- 20 Diagnose Endometriose: Wie der Wunsch vom eigenen Kind in Erfüllung ging
- 23 Neue Transportinkubatoren für die Kinderklinik



Herz und Nieren

- 24 Medikamentenbeschichteter Ballonkatheter kann Stents ersetzen
- 27 Herzkatheterlabor bundesweit anerkanntes Trainingszentrum
- 28 Homburger Herzwoche feierte Jubiläum und einen Abschied
- 29 Prof. Dr. med. Thorsten Keßler: Neuer Klinikdirektor der Kardiologie
- 30 Wiederkehrende Herzbeutelentzündung: Neue Hinweise gefunden



- 32 Großer Forschungsverbund: Zusammenhang von Nieren- mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- 35 Die Klinik für Innere Medizin IV – Nieren- und Hochdruckkrankheiten
- 36 Erkrankungen von Herz und Nieren: Dem Immunsystem auf der Spur
- 38 Wir sagen Danke! – Spenden und Charity
- 19 Impressum

SPITZENMEDIZIN FÜR EIN LEBEN IN BEWEGUNG

ZOUKS – NEUES ZENTRUM FÜR ORTHOPÄDIE UND UNFALLCHIRURGIE

TEXT florian preuss FOTOS laura glücklich, oliver herrmann, florian preuss

Am 5. November 2025 wurde am Universitätsklinikum des Saarlandes die Eröffnung des neuen Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie (ZOUKS) gefeiert. Die Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie sowie die Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie bündeln unter dem Leitmotiv „Spitzenmedizin für ein Leben in Bewegung“ in diesem neuen Zentrum ihre Kompetenzen, um Patientinnen und Patienten mit Erkrankungen und Verletzungen des Bewegungsapparates noch zielgerichteter zu behandeln, vorhandene Ressourcen besser zu nutzen und die Spezialisierung auszubauen.

Fächerübergreifende Versorgung mit individuellen Therapien

Am 1. Juli starteten die Klinik für Orthopädie und orthopädische Chirurgie unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Landgraeber und die Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie unter der Leitung von Prof. Dr. Emmanouil Liodakis mit dem Aufbau des neuen Zentrums. Die beiden Direktoren des ZOUKS hatten seitdem gemeinsam mit dem pflegerischen Leiter Erik Hoffmann und dem kaufmännischen Leiter Alexander Schmidt die Versorgungsstrukturen überarbeitet, Einsatz- und Dienstpläne neu aufgesetzt und Synergien geschaffen.

Vor allem die fachübergreifende Patientenversorgung mit moderner, patientenzentrierter Medizin steht dabei im Fokus. So gibt es beispielsweise Erkrankungen oder Verletzungen des Bewegungsapparates wie etwa

eine Beckenfraktur mit einliegender Endoprothese, die sowohl die Unfallchirurgie als auch die Orthopädie betreffen. „Solche Verletzungen können wir nun noch besser und zielgerichteter in ihrer ganzen Komplexität behandeln – von der Erstdiagnose über eine mögliche Operation bis hin zur Nachsorge“, erklärt Prof. Landgraeber. In interdisziplinären Fallbesprechungen tauschen sich die Teams regelmäßig aus und entwickeln für die Patientinnen und Patienten individuelle Therapien. „Jede Patientin und jeder Patient wird von absoluten Spezialisten eines Fachgebiets betreut und das garantiert noch mehr Sicherheit und Komfort in allen Phasen der maßgeschneiderten Behandlung auf medizinisch höchstem Niveau“, sagt Prof. Liodakis.

Prof. Dr. med. Emmanouil Liodakis (li.) und Prof. Dr. med. Stefan Landgraeber, die beiden Direktoren des neuen Zentrums.
FOTO Laura Glücklich



„In der gemeinsamen Fachgesellschaft arbeiten die Orthopädie und die Unfallchirurgie seit geraumer Zeit eng zusammen. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit werden wir im ZOUKS nun in allen Punkten, von der Grundlagenforschung über Klinische Studien bis hin zu technischen Innovationen, ausbauen und somit Spitzenforschung für ein Leben in Bewegung betreiben“, erklärte Prof. Dr. Matthias Hannig, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes, in Anspielung auf das Leitmotiv des



neuen Zentrums. „Auch die Studierenden, die sich am Ende ihres Studiums für ein Praktisches Jahr in der Orthopädie und Unfallchirurgie entscheiden, werden von der interdisziplinären Zusammenarbeit profitieren, die in der fachärztlichen Weiterbildung bereits bestens erprobt ist.“

Vorteile durch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen

Neben der verbesserten Versorgung bei komplexen Krankheitsbildern soll das ZOUKS zukünftig auch mehr Service durch eine effizientere Nutzung von Ressourcen bieten. Aufgrund der engen Zusammenarbeit der beiden Fächer müssen zahlreiche Strukturen nicht mehr doppelt vorgehalten werden. So soll es beispielsweise im ZOUKS eine gemeinsame Ambulanz geben – mit deutlich ausgedehnten Servicezeiten.

Synergien ergeben sich auch beim Einkauf und bei der Nutzung von hochmodernen medizinischen Spezialgeräten. Diese müssen nun nicht mehr doppelt eingekauft werden und können daher in höherer Qualität beschafft werden. Auch die OP-Kapazitäten, die nun gemeinsam gemanagt werden, nutzt das Team effizienter. Dadurch sollen Wartezeiten verkürzt und Patienten letztlich schneller versorgt werden.

„Das Zentrum wird nicht nur eine verbesserte Patientenversorgung gewährleisten, sondern auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiter stärken“, ergänzte Serhat Sari, Pflegedirektor des UKS. „Durch die Bündelung von Fachwissen und Ressourcen schaffen wir eine innovative Umgebung, in der unsere Patientinnen und Patienten von den neuesten Behandlungsmethoden profitieren können. Das Zentrum wird den Fokus auf ganzheitliche Ansätze legen und sicherstellen, dass die Pflegequalität kontinuierlich optimiert wird.“



Zunehmende Spezialisierung, höhere Fallzahlen und mehr Erfahrung

Im ZOUKS eröffnen sich auch neue berufliche Perspektiven für viele der rund 230 dort Beschäftigten. Sie können sich nun auch im jeweils anderen Fachbereich weiterbilden, mehr Erfahrungen in der Praxis sammeln und sich auf neue Aufgaben spezialisieren. „Ihre Spezialisierung ermöglicht es uns wiederum, die Versorgungsqualität durch die Entwicklung und Anwendung neuer Methoden und Therapien stetig zu verbessern“, erklärt die UKS-Vorstandsvorsitzende Prof. Diedler. Schon jetzt registrierte man ein zunehmendes Interesse am Angebot des Zentrums, auch seitens Patientinnen und Patienten aus anderen Bundesländern. Das werde zu steigenden Fallzahlen führen. „Und

KONTAKT UND WEITERE INFOS

PROF. DR. MED. EMMANOUIL LIODAKIS
Unfallchirurgie

TELEFON 0 68 41 - 16 - 31502

PROF. DR. MED. STEFAN LANDGRAEBER
Orthopädie

TELEFON 0 68 41 - 16 - 24500
INTERNET www.uks.eu/zouks

„Das neue Zentrum bietet unseren Patientinnen und Patienten eine weiter verbesserte, ganzheitliche Versorgung – basierend auf den neuesten klinischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen und auf höchstem universitärem Niveau. Besonders komplexe orthopädische Krankheitsbilder und schwierige Verletzungen können im ZOUKS nun noch gezielter und effektiver behandelt werden“, erklärte Prof. Dr. Jennifer Diedler, Ärztliche Direktorin und Vorstandsvorsitzende des UKS, im Rahmen der Eröffnungsfeier.



hohe Fallzahlen und die damit verbundene Erfahrung zahlen wiederum auf die Behandlungsqualität und damit auf die Sicherheit der Patientinnen und Patienten ein.“

Wichtig ist nun, dass die Fortschritte im neuen Zentrum auch in die Breite getragen werden, also möglichst vielen Menschen im Saarland, den angrenzenden Regionen und darüber hinaus zugutekommen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. So verfügt das UKS in den Fachbereichen Orthopädie und Unfallchirurgie über ein hochmodern ausgestattetes Simulationshospital, das Studierende sowie Ärztinnen und Ärzte aus ganz Europa sowie auch Pflegefachkräfte für ihre Aus- und Weiterbildung gleichermaßen nutzen.

Schon jetzt sind beide Fachbereiche in vielen Themen gefragte Experten und Ausbilder. Etwa als zertifiziertes „Education Center“ für Schulter- und Ellenbogenchirurgie oder als internationales Trainingszentrum für die Arthroskopie von Kniegelenken und Hüfte. Mit weiteren Zertifizierungen soll das Fort- und Weiterbildungsangebot unter dem Dach des neuen Zentrums zukünftig ausgebaut werden.



Am 5. November 2025 wurde das neue Zentrum feierlich eröffnet. Das ZOUKS wird geführt von (v.l.) Alexander Schmidt, kaufmännische Leitung; Erik Hoffmann, pflegerische Leitung und den Professoren Stefan Landgraeber und Emmanouil Liodakis. FOTO Florian Preuß



Prof. Landgraeber (re.) zusammen mit Dr. Stefan Fickert aus Straubing (2.v.re.) und Dr. Oliver Steimer (li.) aus Saarbrücken. FOTO Florian Preuß

Simulations- und Trainingszentrum

Im Simulations- und Trainingszentrum des UKS können minimalinvasive Verfahren an Modellen realitätsnah geübt werden. Hierzu treffen sich regelmäßig Ärztinnen und Ärzte aus aller Welt, wie beim „Simulator Training Arthroskopie (STArt)“ der AGA Arthroskopie, Europas größter Fachgesellschaft für Arthroskopien.



Orthopädinnen und Orthopäden aus Österreich, der Schweiz und Deutschland befassten sich dabei zwei Tage lang unter wissenschaftlicher Leitung von Prof. Stefan Landgraeber intensiv mit der Untersuchung des Hüftgelenks und der Hüft-Gelenkspiegelung. Zusätzlich stehen bei den Trainings den Teilnehmenden zehn bis zwölf weitere ausgewiesene Experten als Referenten und Instruktoren zur Seite.

Education Centre für Schulter- und Ellenbogenchirurgie

Die Unfallchirurgie am Universitätsklinikum des Saarlandes ist am 26. August 2025 von der Europäischen Gesellschaft für Schulter- und Ellenbogenchirurgie (SECEC-ESSSE) offiziell als zertifiziertes „Education Centre“ akkreditiert worden.

Diese Auszeichnung ist ein Zeugnis der hohen Qualität der klinischen und wissenschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiet der Schulter- und Ellenbogenchirurgie am UKS. Im deutschsprachigen Raum hatten zuvor erst vier Universitätskliniken (München, Köln, Zürich und St. Gallen) das dafür erforderliche Zertifikat erhalten.



„Insbesondere in der jetzigen Zeit, in der bisherige forschungsstarke Standorte ihre Türen für ausländische Talente schließen, ist es wichtig europäisch(er) zusammenzuarbeiten, Wissenstransfer zu ermöglichen und europäische Forschungs- sowie Ausbildungskooperationen einzugehen, auch um diese Talente an das UKS zu ziehen. Wir können es daher kaum erwarten, die ersten europäischen Fellows bei uns begrüßen zu dürfen“, sagt Prof. Dr. Emmanouil Liodakis.

Zertifizierung als AltersTraumaZentrum

Weiterhin hat die Unfallchirurgie am 11. Juli 2025 das Audit zur Zertifizierung als AltersTraumaZentrum (ATZ) der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) erfolgreich bestanden.

„Diese Auszeichnung unterstreicht die hohe Qualität der interdisziplinären Versorgung älterer Unfallpatientinnen und -patienten in unserer Klinik. Im Mittelpunkt steht dabei die enge Zusammenarbeit von Unfallchirurgie, Geriatrie, Pflege, Sozialdienst und weiteren Fachbereichen, um eine ganzheitliche und altersgerechte Behandlung sicherzustellen.“



Prof. Dr. Emmanouil Liodakis

ROBOTER-OPERATION OHNE RISKANTE KNOCHENPINS

TEXT liane stiel-er-jochim FOTOS laura glücklich / philipp winter

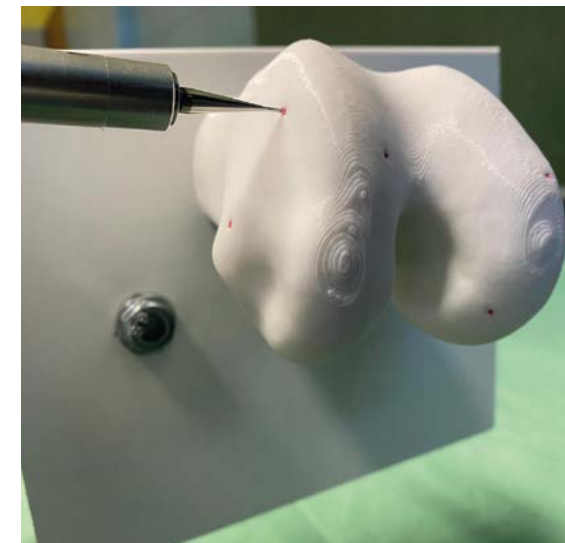
Bei Operationen wie dem Einsetzen von Knieprothesen kann künftig auf riskante Knochenpins und externe Infrarotkameras verzichtet werden. Orthopädische Eingriffe damit sicherer und schonender zu gestalten, das ist das Ziel des Teams um Prof. Stefan Landgraeber und seines wissenschaftlichen Mitarbeiters Dr. Philipp Winter, die ein neues Roboter-gestütztes Verfahren für die Endoprothetik entwickelt haben.

Bislang setzen Operationsroboter in der Orthopädie und Unfallchirurgie sogenannte Knochenpins ein. Diese etwa 3,2 Millimeter dicken Stifte werden direkt im Knochen verankert, um über ein Infrarotsystem die genaue Position im Körper zu bestimmen. Die Methode birgt jedoch Risiken wie Knochenbrüche oder Verletzungen von Muskeln und Weichteilen.

Das neue Verfahren kommt ohne solche Pins und externe Kamerasysteme aus. Stattdessen nutzt der Roboter seine eigene Sensorik: Durch gezieltes Anfahren und Abtasten einer definierten Struktur – etwa eines Knochens oder einer Prothese – kann er die räumliche Lage erfassen und daraus ein dreidimensionales Modell des Operationsbereichs erstellen. Unterstützt wird dieser Prozess durch Röntgenbilder in zwei Ebenen.

„Unser Roboter kann den Operationsbereich eigenständig abtasten und ein exaktes 3D-Modell erzeugen“, erklärt Prof. Landgraeber. „Das ermöglicht eine präzise Navigation und Platzierung von Schrauben und Bohrungen – ganz ohne externe Referenzsysteme.“ Der entscheidende Vorteil: Das interne Koordinatensystem des Roboters bestimmt die Lagebeziehung zum Operationsobjekt und ersetzt somit das externe Infrarotsystem. Die neue Technologie ist bereits zum Patent angemeldet. Unterstützt hat dabei das Team von „Triathlon – Ökosystem für Entrepreneurship, Innovation und Transfer an der Universität des Saarlandes“, das auch die Verwertung begleitet.

Im Simulations- und Trainingszentrum des UKS können Roboter-gestützte Operationsmethoden erprobt werden. Neu ist jetzt, dass die Software das Gelenk vermisst und den Roboterarm so steuert, dass dem Operateur die exakte Positionierung des Implantats bzw. der Verschraubungen angezeigt wird – somit kann auf Knochenpins verzichtet werden.



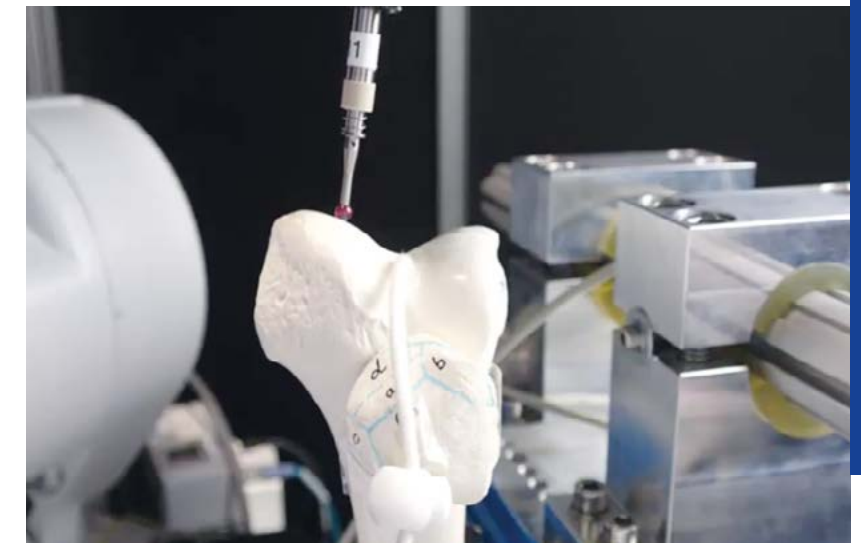
Dr. Philipp Winter und Prof. Stefan Landgraeber haben eine neues Roboter-gestütztes Verfahren entwickelt. Damit können beispielsweise Kniegelenkprothesen schonender eingesetzt werden.

Mit dem neuen Verfahren tragen die Forscher wesentlich dazu bei, robotergestützte Verfahren in der Medizin weiterzuentwickeln. Die zunehmende Automatisierung trägt zur Qualitätsverbesserung in der chirurgischen Versorgung bei. Gerade in der Endoprothetik, wo eine lange Ausbildungszeit erforderlich ist, könnte das Verfahren helfen, Eingriffe künftig effizienter und sicherer durchzuführen.

KONTAKT

PROF. DR. STEFAN LANDGRAEBER
DR. MED. PHILIPP WINTER

TELEFON 0 68 41 - 16 - 24520
E-MAIL philipp.winter@uks.eu



WENN JEDE SEKUNDE ZÄHLT

TEXT uks FOTO marion ruffing

Die Zentrale Notaufnahme (ZNA) des Universitätsklinikums des Saarlandes befindet sich an der Rückseite von Gebäude 41 (IMED). Sie ist die zentrale Anlaufstelle für den Rettungsdienst sowie selbst anfährende bzw. fußläufige Patientinnen und Patienten in akuten Notfällen.

Das gleichmäßig hohe Niveau der Patientenversorgung in der Zentralen Notaufnahme wird durch eine Rund-um-die-Uhr von einem festen Ärzteteam, dem sogenannten Kernteam, und von geschultem Fachpflegepersonal gewährleistet. Je nach Erkrankung werden Fachärzte und -ärztinnen der internistischen oder chirurgischen Fachbereiche hinzugezogen.

Neben dem Personal der Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie sind dort auch Mitarbeitende der Klinik für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie, Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie sowie von allen fünf internistischen Fachkliniken (Innere Medizin I-V) involviert. Die kommissarische Leitung der ZNA wird zurzeit von Dr. med. Angela Thiel-Bodenstaff ausgeübt. Sie ist Fachärztin für Innere Medizin mit der Zusatzbezeichnung klinische Akut- und Notfallmedizin.

Je nachdem, welcher Art die Notfälle oder Verletzungen sind, werden unterschiedliche Bereiche beispielsweise der Inneren Medizin oder Chi-

rurgie, aktiviert. Die Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie bietet dabei das gesamte Spektrum der Behandlung von Notfällen und frischen Verletzungen der Weichteile und des Bewegungsapparates, also alles was Gelenke, Knochen, Muskulatur, Sehnen usw. betrifft, bei Erwachsenen und Kindern an. Bei speziellen Verletzungsmustern, beispielsweise Tierbiss- oder Schnittwunden im Gesicht, erfolgt das Hinzuziehen der hierauf spezialisierten Fachabteilungen, in besagtem Fall die Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.



Neben Freizeit-, Sport- und häuslichen Unfällen ist die Unfallchirurgie zur Behandlung von Verletzungen im Rahmen von Arbeitsunfällen berechtigt und für das Durchgangsarzt- und Verletztenartenverfahren der Berufsgenossenschaften zugelassen (BG; 56-Krankenhaus).

An räumlichen Ausstattungen werden neben insgesamt sieben Behandlungsräumen, ein Gipsraum sowie zwei ambulante Eingriffsräume für kleinere operative Eingriffe vorgehalten. Daneben werden Schwerstverletzte und -erkrankte über den so genannten Schockraum mit integriertem Schockraum-Computertomographen aufgenommen.

Für die Behandlung der Schwerstverletzten stehen bis zu fünf Plätze (drei Schockraumplätze sowie zwei Erweiterungsplätze) zur Verfügung.

Das Team des Intensivtransportwagens (ITW) um Oberarzt Dr. Werner Armbruster aus der Anästhesiologie, Bereichsleitung Notfallmedizin und ärztlicher Leiter des Notarztstandortes Homburg, beim Entladen der Spezialtrage. Bei diesen medizinisch und technisch anspruchsvollen Fahrten müssen meist eine Vielzahl von medizinischen Geräten, wie Perfusoren, spezielle Beatmungsgeräte oder externe Lungenmaschinen mitgeführt und bedient werden. Medikamenten- und Sauerstoffvorräte sind ebenfalls im ITW vorhanden.

FOTO Marion Ruffing



Beim Schockraum-Training: (v.l.n.r.) Dr. Angela Thiel-Bodenstaff, Niklas Scheidweiler, Maria Schwindt und Tim Lorenz vom Team der Zentralen Notaufnahme (ZNA) am Uniklinikum.

EIN BLICK IN DEN SCHOCKRAUM: TRAINING FÜR DEN NOTFALL

TEXT christian schütz FOTOS laura glücklich / christian schütz

Die Bandbreite der Notfälle, die ins UKS eingeliefert werden, reicht vom gestauchten Finger bis hin zu lebensgefährlichen Erkrankungen und Verletzungen. Sichergestellt wird diese umfassende Versorgung durch ein speziell geschultes Team aus Ärztinnen und Ärzten, Pflegefachkräften und Servicepersonal. Gemäß den Anforderungen des Notfallstufensystems des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) werden bei Bedarf zusätzlich andere Fachrichtungen hinzugezogen. Dafür ist es von zentraler Bedeutung, dass alle Kliniken am UKS, die an der Weiterbehandlung beteiligt sind, effizient, strukturiert und transparent zusammenarbeiten.

Das Team der ZNA trainiert regelmäßig die eigenen Fähigkeiten und bildet sich kontinuierlich fort – denn im Ernstfall zählt jede Sekunde und alles muss Hand in Hand funktionieren. Ein Blick hinter die Kulissen einer Übungseinheit zeigt, wie wichtig das regelmäßige Trainieren ist.

Konzentriert verfolgen die Mitarbeitenden der Zentralen Notaufnahme am UKS die Videoübertragung von ihrem Platz im Hörsaal aus. Es ist Samstag und damit der zweite Trainingstag der „Simulation Schockraum“, bei dem sich

das Team der ZNA am UKS fortbildet. Sie beobachten auf einer Leinwand, wie Team II gerade ein Szenarietraining im Schockraum absolviert. „Dieser speziell ausgestattete Raum findet sich in allen Notaufnahmen, in dem erhalten schwer- und lebensbedrohlich Verletzte und Kranke die Erstversorgung“, erklärt Dr. Angela Thiel-Bodenstaff, die ärztliche Leiterin der Zentralen Notaufnahme. Team II ist eines von insgesamt sechs, das an diesem ersten Wochenende im September nicht nur Theorie, sondern eben auch Praxis lernte. Dazu gehört u.a., dass ein Übungsszenario durchlaufen wird.





Das zweitägige Training war bereits am Tag zuvor mit einem theoretischen Teil gestartet. „Zu Beginn gab es spannende Inhalte, u.a. zu zwischenmenschlichen Faktoren und dem richtigen Management der Personalressourcen. Aber ebenso spezifische Fachvorträge, beispielsweise zur strukturierten Patientenversorgung im Schockraum“, erläutert Oliver Bieg, pflegerischer Leiter der ZNA am UKS. Auch die Instruktionen zum praktischen Training hatte das Team bereits am Vorabend erhalten.

Die Simulationsschulung wird von einer Firma durchgeführt, die auf solche Angebote spezialisiert ist. Die Trainer halten Vorträge, geben die Übungsszenarien vor, begleiten die praktischen Simulationen und geben Anleitung und immer wieder auch ein Feedback. „Dieser externe Blick ist uns ganz wichtig“, so Dr. Angela Thiel-Bodenstaff. „Wir möchten unsere Patientinnen und Patienten immer mit höchstmöglicher Expertise versorgen. Dazu gehört Fortbildung und eben auch Selbstreflexion: Was machen wir schon gut, wo können wir uns weiter verbessern, welche neuen Abläufe können wir einführen?“

Zur Expertise des ZNA-Teams gehört vor allem, dass in Notfallszenarien alle Handgriffe sitzen und die Teammitglieder konzentriert zusammenarbeiten. „Alle an der Schwerverletzten- und Schwerverkrankenversorgung beteiligten Fachrichtungen und Berufsgruppen werden in das Simulationstraining eingebunden. In verschiedenen Übungsszenarien wird jeder exakt dort eingesetzt, wo er im Arbeitsalltag bei der



Schockraumversorgung tätig ist“, beschreibt Oliver Bieg die Organisation. So bestehen alle sechs Teams beim aktuellen Training aus vier Mitgliedern: Zwei Personen aus dem Bereich der Anästhesie und zwei Personen aus dem Bereich Innere Medizin bzw. Chirurgie, jeweils unterteilt in ärztliche und pflegerische Fachkräfte. Das entspricht der üblichen Zusammensetzung bei echten Fällen, wobei dort immer auch weitere Teammitglieder oder andere Fachrichtungen bereitstehen, um bei Bedarf zu unterstützen.

Beim praktischen Simulationstraining an diesem Samstag im September durchliefen die Teams herausfordernde Situationen. Doch nicht nur das aktive Training bringt die Mitarbeitenden der ZNA weiter. Auch das Beobachten der anderen Gruppen vom Hörsaal aus und die gemeinsamen Nachbesprechungen sind ein wesentlicher Inhalt der Fortbildung. „Solche Trainings bringen uns alle nochmals weiter zusammen“, verdeutlicht die ärztliche Leiterin Dr. Angela Thiel-Bodenstaff. Denn im Notfall sei diese enge Zusammenarbeit über die Berufsgruppen hinweg unerlässlich. Dabei werden auch die kritischen Übergabesituationen vom Rettungsdienst an das Schockraumteam integriert. „Das verbessert nicht nur die Patientensicherheit, sondern zudem das Verständnis für die jeweils anderen Tätigkeitsfelder“, so Oliver Bieg.

Am Ende des Tages hatten somit 24 Kolleginnen und Kollegen der ZNA das Training durchlaufen und ihr Zertifikat erhalten. Während sie trainiert haben, lief der Alltag in der Notaufnahme weiter. Die diensthabenden Kolleginnen und Kollegen hatten sich währenddessen um reale Patientinnen und Patienten gekümmert. Beim nächsten Training wird es umgekehrt sein.



Training am Dummy: Bei der Schwerverletzten- und Schwerverkrankenversorgung muss jeder Handgriff sitzen. Während die einen die Herzdruckmassage durchführen, und das entsprechende Gerät positionieren, prüfen die anderen die Vitalwerte und sorgen für die Beatmung.

PILOTPROJEKT ABGESCHLOSSEN

NOTAUFNAHME DES UKS VERNETZT SICH DIGITAL MIT ALLEN RETTUNGSDIENSTEN DER REGION

TEXT florian preuss FOTOS christian schütz

Es ist der nächste wichtige Meilenstein im Rahmen der Digitalisierungsinitiative am Universitätsklinikum des Saarlandes: Die Notaufnahme ist jetzt mit sämtlichen Rettungsdiensten in der Region digital vernetzt, auch über das Bundesland hinaus.

Bei einem Unfall oder anderen Notfällen werden wichtige Informationen nun unmittelbar vom Ort des Geschehens oder von unterwegs an die Notaufnahme übermittelt, sodass dort vor Eintreffen der Patientinnen und Patienten erste Einschätzungen vorgenommen und wichtige Vorbereitungen getroffen werden können. Über die Vorteile des Systems NIDAKlinik wurden andere Kliniken der Region gestern auf Einladung des Zweckverbandes für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung (ZRF) am UKS informiert.

Der Rettungsdienst, die Integrierte Leitstelle und die Klinik sind über „NIDAKlinik“ als digitale Plattform miteinander vernetzt. Über ein Tablet können Notärzte und Notärztinnen bzw. das nichtärztliche Fachpersonal des Rettungsdienstes bereits im Rettungswagen wesentliche Informationen wie Vitalparameter, Notfallprotokolle und Fotos erheben und an die Zielklinik versenden.

Noch bevor die Patientinnen und Patienten eintreffen, liegen in der Klinik alle relevanten Informationen digital vor und nicht mehr ausschließlich analog. Dank der Anbindung an das Krankenhausinformationssystem wird wertvolle Zeit bei der Übernahme der eintreffenden Notfallpatienten gespart. Außerdem können so Doppeldokumentationen und Zeitaufwände vermieden werden, die durch Archivierung, Ausdrucken, Einscannen und Anlegen der Fälle entstehen.

Erster Testlauf mit dem ZRF Saar über die DRK Rettungswache Homburg

„Heutzutage ist ein digitaler Anmeldeprozess an der Nahtstelle Rettungsdienst und Notaufnahme nicht mehr wegzudenken. Es kommt insbesondere darauf an, dass Patienten in der Klinik möglichst nahtlos weiterversorgt werden können. Ein digitaler Anmeldeprozess

Notfallsanitäter Alexander Baier übermittelt am Tablet direkt aus dem Rettungswagen wichtige Daten in die Notaufnahme.





Bessere Vorbereitung auf die Versorgung Schwerverletzter

„Uns ermöglicht die digitale Übermittlung der Daten eine deutlich schnellere, frühzeitigere und letztlich bessere Vorbereitung auf die Versorgung der oftmals schwer verletzten oder erkrankten Patientinnen und Patienten“, erklärt Dr. Angela Thiel-Bodenstaff, die ärztliche Leiterin der Zentralen Notaufnahme (ZNA) am UKS. „Mithilfe der Protokolle samt wichtiger Informationen zum Gesundheitszustand aber auch anhand von Fotos vom Unfallgeschehen – etwa der Beschädigung eines Fahrzeugs – können wir direkt erste Verdachtsprognosen und Vorab einschätzungen zur erforderlichen Behandlung vornehmen, interne Spezialisten frühzeitig anfordern und alle Vorbereitungen treffen, etwa CT und Schockraum vorbereiten.“

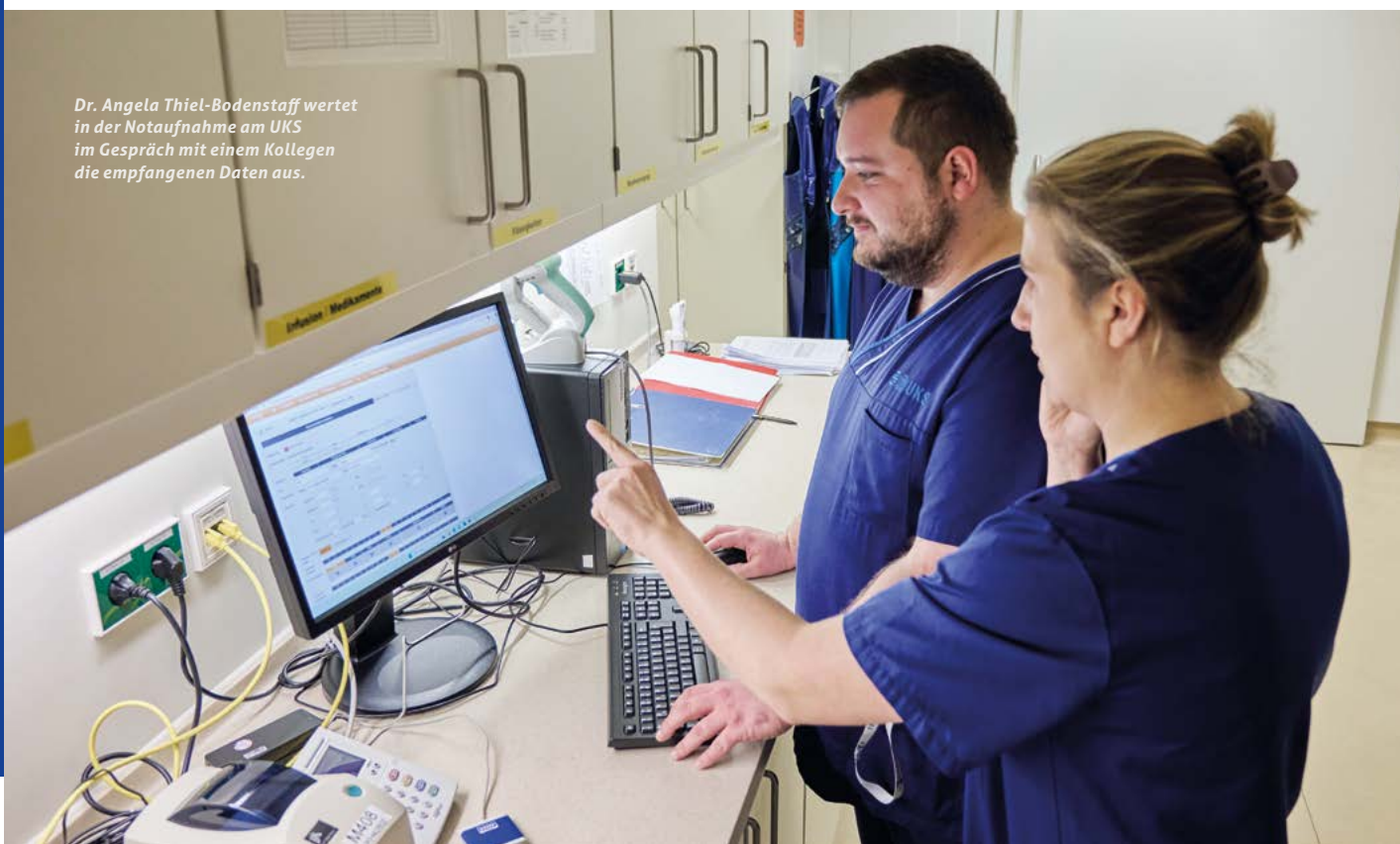
„Wir können dadurch unsere Kapazitäten und auch unseren Personaleinsatz viel zielgerichteter und effizienter planen“, ergänzt Oliver Bieg, pflegerischer Leiter der ZNA am UKS. Er fügt hinzu: „Die Informationen werden jetzt nicht nur umfangreicher und schneller übermittelt, sondern auch sicherer. In der Vergangenheit wurden beispielsweise bei Anrufen aus dem Rettungswagen hier in der Notaufnahme flink handschriftliche Notizen gemacht. EKGs wurden per Mail weitergeleitet oder gar gefaxt. All das hat deutlich länger gedauert und war vor allem anfällig für Fehler. Jetzt haben alle Bereiche zeitgleich Zugriff auf die digital übermittelten Daten. Das erleichtert den Aufnahmeprozess erheblich.“

trägt dazu bei, indem der Patient vollständig und strukturiert in der Klinik vorangemeldet wird, noch bevor er da ist. Schnellere Übergabeprozesse bedeuten bessere Heilungschancen“, sagt Dr. Asarnusch Rashid, Geschäftsführer des Zentrums für Telemedizin e.V. (ZTM). In enger Zusammenarbeit mit dem ZTM war das System NIDaKlinik bereits im Sommer 2025 in der Notaufnahme des UKS installiert worden. Eine erste Umsetzung, sozusagen der Pilottest, erfolgte im Juli 2025 mit dem ZRF Saar und der DRK Rettungswache in Homburg. Anschließend wurde die Vernetzung Schritt für Schritt auf alle Rettungsdienst-Standorte ausgeweitet, mit denen die Notaufnahme des UKS zusammenarbeitet, nicht nur im Saarland, sondern auch in einem Umkreis von 60 Kilometern in rheinland-pfälzischen Städten und Kreisen.

Das UKS ist saarlandweit die erste Klinik, die komplett mit allen Rettungsdiensten digital vernetzt zusammenarbeitet. Über die Erfolge dieses Systems konnten sich Anfang Dezember 2025 auf Einladung des Zweckverbandes für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung Saar (ZRF) Vertreterinnen und Vertreter anderer Kliniken in Vorträgen und Gesprächen am UKS informieren. „Wir freuen uns, dass nach Einführung der digitalen Einsatzdokumentation ein weiterer wichtiger

Schritt zur medienbruchfreien Übergabe in die Klinik gelungen ist. Dies bietet den Patienten und auch den Mitarbeitenden im Rettungsdienst einen spürbaren Mehrwert“, erklärt der Geschäftsführer des ZRF Saar, Timm Mathis.

Dr. Angela Thiel-Bodenstaff wertet in der Notaufnahme am UKS im Gespräch mit einem Kollegen die empfangenen Daten aus.



PERSONALIA + PREISE

INNOVATIONSPREIS FÜR DIE ARBEITSGRUPPE VON PROF. DR. BERGITA GANSE

Ob ein Knochenbruch heilt, lässt sich mit handelsüblichen Messgeräten schnell und einfach überwachen – mit Licht statt schädlicher Röntgenstrahlung. Die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) zeichnete Prof. Bergita Ganse und ihre Doktoranden Oana Maria Scholz und Cedric Nowicki für diese neue Methode mit dem Innovationspreis aus.



Prof. Dr. Bergita Ganse (links) und Doktorand Cedric Nowicki bei der Preisverleihung FOTO DGU / Intercongress

Die Expertin für Frakturheilung fand mit ihrem Team heraus, dass sich daran, wie das Gewebe in der Bruchstelle durchblutet wird und wie das Blut mit Sauerstoff versorgt ist, ablesen lässt, wie gut der Knochen heilt. Zusätzlich zu Röntgen- und CT-Bildern, die wegen der Strahlenbelastung nur von Zeit zu Zeit eine Momentaufnahme möglich machen, wird damit eine permanente Kontrolle der Heilung möglich – durch handelsübliche Messgeräte, die ungefährliches LED- und Laser-Licht verwenden, und einfach an der Frakturstelle auf

die Haut gelegt werden. Die neue Methode ergänzt das gelegentliche Röntgen.

Gemeinsam mit Oana Scholz und Cedric Nowicki hatte Prof. Ganse in zwei Studien über mehrere Monate hinweg den Heilungsverlauf von 55 Patientinnen und Patienten mit Schienbeinbrüchen und 51 Gesunde in den Kontrollgruppen beobachtet. Sie fanden heraus, dass Blutfluss und Sauerstoffsättigung sich im Verlauf der Knochenregeneration sehr charakteristisch verhalten. Dies war noch nie zuvor direkt am Menschen näher erforscht worden.

Das Team veröffentlichte seine Ergebnisse in den Fachzeitschriften „Biosensors“ (<https://doi.org/10.1016/j.bios.2025.117442>) und „Journal of Functional Biomaterials“ (<https://doi.org/10.3390/jfb15120384>).

PROF. DR. MICHAEL ROBERT GAAB GEDÄCHTNISPREIS

Anfang September wurde in Homburg erstmals der Prof. Dr. Michael Robert Gaab Gedächtnispreis verliehen. Die neu geschaffene Auszeichnung würdigt herausragende Leistungen und Innovationen auf dem Gebiet der endoskopischen Neurochirurgie. Der Preis ging an Prof. Dr. Stefan Linsler, Klinikdirektor am Klinikum Bayreuth und vormalig langjähriger Oberarzt am UKS.

Die feierliche Veranstaltung begann mit der Vorstellung des Preises durch Prof. Dr. Joachim Oertel, Direktor der Neurochirurgie am UKS. Die Idee zu diesem Preis entstand aus seinem Wunsch heraus, die endoskopischen Techniken und die endoskopische Forschung weiter zu stärken – und zugleich seinen Lehrer und Pionier der Neuroendoskopie, Prof. Dr. Michael R. Gaab, in besonderer Weise zu würdigen.



Prof. Dr. Stefan Linsler, der die Homburger Neurochirurgie vor knapp zwei Jahren verließ, um die Leitung des Klinikums Bayreuth zu übernehmen, bedankte sich in seiner Rede herzlich für die Ehrung, die zudem mit einem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro verbunden ist. Er hob hervor, wie sehr ihn die Arbeit von Prof. Dr. Gaab bei seiner eigenen Forschung, insbesondere zur endoskopischen Schädelbasischirurgie, geprägt habe.

(v.l.n.r.) Prof. Dr. Joachim Oertel, Katharina Gaab, Prof. Dr. Stefan Linsler, Prof. Dr. Matthias Hannig, Prof. Dr. Jürgen Piek FOTO: Lydia Kaminski



AKTUELLE POLITISCHE DISKUSSION

PFLEGE NEU DEFINIERT – WAS DEN BERUF AUSMACHT

TEXT christian schuetz FOTOS laura glücklich, leon schleppi, christian schütz

Was ist eigentlich Pflege? Was sind die zentralen Aufgaben einer Pflegefachkraft? Der Internationale Pflegerat hat in diesem Jahr neue Definitionen vorgestellt. Sie sollen die zeitgemäßen Entwicklungen der Pflegepraxis widerspiegeln und aktuelle Herausforderungen sowie gesellschaftliche Gegebenheiten mit aufgreifen.

▶ **Auch für die rund 3.000 Mitarbeitenden des Universitätsklinikums des Saarlandes im Bereich Pflege sind die Neudefinitionen eine wichtige Weiterentwicklung.** Die Definitionen sollen das Selbstverständnis und die gesellschaftliche Anerkennung des Berufsstandes stärken. Dabei verdeutlichen sie nicht nur die vielfältigen Leistungen im Berufsfeld, sondern zeigen zudem, warum eine weitere Anerkennung der Professionalisierung dringend notwendig ist.

Weltweit gibt es etwa 29 Millionen Pflegefachkräfte. Der Internationale Pflegerat (International Council of Nurses – ICN) ist ein Zusammenschluss von über 130 nationalen Berufsverbänden der Pflege und die internationale Interessenvertretung des Berufsstandes. Der Zusammenschluss mit Sitz in Genf hat neue Definitionen von „Nursing“ (engl. für Pflege) und „Nurse“ (engl. für Pflegefachperson) erarbeitet und im Juni 2025 vorgestellt.

Am Universitätsklinikum des Saarlandes arbeiten rund 3.000 Menschen im pflegerischen Berufsfeld. Auf dem Campus findet man Auszubildende, examinierte Pflegepersonen und Pflegepersonen mit speziellen fachlichen sowie akademischen Weiterbildungen. Es gibt Dozentinnen und Dozenten, Praxisanleitende und Stationsleitungen. Daneben arbeiten Pflegedienstleitungen, Pflegewissenschaftlerinnen und Pflegewissenschaftler sowie der Pflegedirektor am UKS. Das zeigt bereits, dass Pflege ein vielfältiges Berufsbild ist.

Bei der täglichen Arbeit spielen sowohl die eigene Professionalität als auch die Arbeit im Team eine große Rolle. Das Aufgabenspektrum ist breit und umfasst viel mehr als nur die Pflege am Patientenbett. In ihrer täglichen Arbeit stoßen Pflegefachpersonen auf Herausforderungen wie den fehlenden Nachwuchs und umfassende Dokumentationsanforderungen. Aber ebenso betreffen sie die Gesundheitspolitik oder auch äußere Einflüsse wie der Klimawandel, der ein übergeordnetes Problem der Gesellschaft und somit auch ein Thema für die Pflege ist. Mit der neuen Definition soll diesem vielfältigen Berufsalltag und den Herausforderungen Rechnung getragen werden.

Für UKS-Pflegedirektor Serhat Sari sind die Akademisierung und evidenzbasiertes Arbeiten eng mit einer modernen Pflege verbunden. Daher hat er in der Pflegedirektion am Universitätsklinikum eine Stabstelle Pflegewissenschaften etabliert. „In meinem Auftrag wurde schließlich der neue Studiengang Advanced Practice Nursing (APN) auf den Weg gebracht. Ich will Mitarbeitende, die studieren, aber nicht ins Management wechseln möchten, mit alternativen Entwicklungsmöglichkeiten wie eben dem praktisch ausgerichteten Studiengang APN unterstützen.“

„Für uns Pflegende ist das ein sehr großer Schritt“, erklärt Serhat Sari, der als Pflegedirektor und Mitglied des Vorstandes am UKS für die Beschäftigten im Pflegedienst zuständig ist. „Die letztmalige Definition der Pflege war 40 Jahre alt und nicht mehr zeitgemäß. Was vielleicht alles sehr theoretisch klingt, hat für uns praktisch eine wichtige Funktion. Denn diese Definition ist unser Selbstverständnis und sie zeigt der Gesellschaft auf, was wir als Pflege leisten und welche Rahmenbedingungen wir dafür benötigen.“



Im Kern sagt die neue Definition aus, dass sich Pflege dem Recht aller Menschen auf den höchstmöglichen Gesundheitsstandard verschrieben hat. Sie arbeitet professionell und im engen Austausch mit anderen Berufsgruppen im Gesundheitswesen, zielt auf eine kultursensible und personenzentrierte Versorgung der Patientinnen und Patienten ab. Pflege setzt sich für einen gerechten Zugang zu Gesundheit, stabiler Gesundheitsversorgung und eine sichere, nachhaltige Umgebung ein.

„Das unterstreicht die zentrale Rolle, die Pflegefachkräfte in der Gesundheitsversorgung spielen, und hebt die essenzielle Verbindung zwischen Menschlichkeit und Professionalität hervor“, erläutert Serhat Sari. „Die neue Definition berücksichtigt dabei nicht nur die medizinischen und technischen Aspekte, sondern legt auch einen starken Fokus auf die ganzheitliche Betrachtung der Patientinnen und Patienten. Pflege ist demnach nicht nur die Erbringung medizinisch-versorgender Dienstleistungen, sondern umfasst ebenso emotionale Unterstützung, Kommunikation und die Förderung der Gesundheitskompetenz der zu versorgenden Menschen.“

WAS BEDEUTET DIES IN DER PRAXIS?



Wir haben die Pflegefachkräfte Carina Fickinger, Regina Bernhardt und Dr. Judith Hammerschmidt gefragt, was die Neudefinition des Pflegeberufs für sie bedeutet. Sie geben hier ihre persönlichen Einschätzungen sowie Einblicke in ihre beruflichen Werdegänge und ihren aktuellen Berufsalltag:

CARINA FICKINGER: „ICH LIEBE PFLEGE!“

▶ **Dass Pflege absolut „ihr Ding“ ist, merkt man Carina Fickinger sofort an.** Sie hat 2023 am UKS im ersten Jahrgang die generalistische Pflegeausbildung absolviert, dann die Weiterbildung zur Praxisanleiterin abgeschlossen und arbeitet nun als stellvertretende Stationsleitung im onkologischen Bereich. Die Vielseitigkeit und Vielfältigkeit des Berufsfeldes bringt sie klar auf den Punkt: „Was wir in der Pflege täglich leisten, das ist wirklich mehr als nur dieses stupide Klischee vom ‚Hintern abwischen‘. Es ist einfach

Carina Fickinger hat 2023 am UKS im ersten Jahrgang die generalistische Pflegeausbildung absolviert und damit den Paradigmenwechsel in der Ausbildung hautnah miterlebt. „Ich liebe Pflege“, sagt die junge Fachkraft, die bereits eine Weiterbildung als Praxisanleiterin absolviert hat und stellvertretende Stationsleitung in einem onkologischen Bereich ist. FOTO Laura Glücklich

viel, viel mehr.“ Carina Fickinger findet daher sehr gut, dass die neuen Definitionen des Internationalen Pflegerats genau diese Aufgabenvielfalt abbilden. Und die Pflege als Profession definiert, in der hervorragend ausgebildete und professionelle Pflegefachkräfte wie sie und die Kolleginnen und Kollegen am UKS arbeiten. „Früher war es halt so: jeder kann Pflege und man macht es einfach.“ Die stärkere Betonung der Profession empfindet sie daher als eine Aufwertung des Berufsfeldes.

Mit der Pandemie sei die Anerkennung zwar gestiegen, was zwar ein guter Schritt gewesen sei, alleine aber noch nicht ausreiche. Carina Fickinger bemängelt, dass es Politik und Öffentlichkeit doch noch oft am detaillierten Einblick in das Berufsfeld fehle. Auch privat höre sie oft ein „Das könnte ich nicht!“. Wenn sie dann aber von ihrem Beruf erzähle, seien viele überrascht, wie vielfältig dieser ist. Vor diesen Erfahrungen sieht sie den Bedarf, die Pflege auch weiterhin stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu bringen. Und dabei könnten die Neudefinitionen helfen. Dabei gibt sie allerdings zu bedenken, dass auch viele Kolleginnen und Kollegen die neuen Definitionen noch nicht wirklich bewusst wahrgenommen hätten.

Carina Fickinger hat großes Interesse daran, sich weiterzubilden und vielleicht auch ein Studium zu absolvieren. Für viele Pflegekräfte sei das aber durchaus herausfordernd. Es gebe zwar Stipendien, aber eben auch kostenpflichtige Angebote. Ein Fernstudium neben einem Vollzeitjob zu absolvieren, sieht sie als extrem anspruchsvoll. Dennoch schätzt sie die Möglichkeiten, die ihr Beruf bietet: **„Die Weiterbildungsmöglichkeiten sind schon toll. Man kann in alle Richtungen etwas machen.“**

Dass in den neuen Definitionen auch der Zugang zu Gesundheitsversorgung thematisiert wird, begrüßt sie ebenfalls. Kriegsflüchtlings eine angemessene Versorgung anzubieten, sieht sie als ein aktuelles



Beispiel dafür. Sie spricht sich deutlich gegen die Kommerzialisierung im Bereich der Gesundheitsversorgung aus: **„Ein Krankenhausbetrieb sollte zwar wirtschaftlich, aber eben nicht auf Gewinnmaximierung aus sein.“**

Besonders gut findet die junge Pflegekraft, dass die neuen Definitionen einerseits die Autonomie, andererseits aber auch die Teamarbeit betonen. Der Arzt sei eben nicht ihr Chef, sondern der Kollege der anderen Berufsgruppe, mit dem sie zusammenarbeitet. Die gemeinsame Arbeit funktioniere aber gerade in ihrem Bereich hervorragend: „Wir kommunizieren auf Augenhöhe. Wir sind gleichberechtigt und das funktioniert bei uns auf der Station super.“

REGINA BERNHARDT: „PFLEGE GEHT UNS ALLE ETWAS AN.“



Regina Bernhardt wollte schon als Teenagerin im sozialen Bereich arbeiten und hat diesen Wunsch letztendlich mit dem Abschluss ihrer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin 2013 verwirklicht. „Pflege geht uns alle etwas an“, betont die Pflegefachkraft, die seit Abschluss ihrer Ausbildung am UKS arbeitet und nun nach ihrer Elternzeit in Teilzeit auf einer internistischen Station arbeitet.

FOTO Leon Schleppi

Schon als Teenager wollte Regina Bernhardt später einmal im sozialen Bereich arbeiten. Sie hat diesen Gedanken weiterverfolgt und schließlich 2013 eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin abgeschlossen. Im gleichen Jahr hat sie am UKS begonnen, arbeitet heute nach ihrer Elternzeit in Teilzeit auf einer internistischen Station. „Dort gibt es einen speziellen gastroenterologischen Bereich und eine sogenannte Kurzliegerstation, auf der Menschen mit Erkrankungen aller internistischen Fachbereiche versorgt werden“, beschreibt Regina Bernhardt ihren Wirkungskreis. „Die fachübergreifende Pflege war anfangs herausfordernd, ist jedoch sehr interessant.“

Für sie steht fest: **„Pflege geht uns alle etwas an.“** Unabdingbar, wenn es um den Heilungsprozess geht, sei es in Krankenhäusern oder auch bei der Pflege von Angehörigen. **„Die Pflegetätigkeit ist ein extrem wichtiger Bestandteil des ganzen Prozesses. Umso wichtiger ist es, Pflege und Pflegefachkräfte in allen Einrichtungen zu stärken, zu unterstützen und wertzuschätzen.“** Die Neudefinition empfindet sie als Not-

wendigkeit. „Wir sind alle Teil einer hochqualifizierten und evidenzbasiert fundierten Berufsgruppe im heutigen Gesundheitssystem. Mit den Jahren ist die Verantwortung von Pflegefachkräften gestiegen, so dass sich Pflege zu einer wichtigen Profession entwickelt hat und auf Augenhöhe mit anderen Berufsgruppen fungieren kann.“ Von der neuen Entwicklung wünscht sie sich eine Aufwertung des Berufsstandes. „Wir werden als das definiert, was wir sind: Wichtig und professionell. Ich hoffe, die Definition wird dabei helfen, dass wir von der Gesellschaft und Politik stärker wahrgenommen werden.“

Die Arbeit bringe Herausforderungen mit sich, Fachkräftemangel und die steigende Bürokratie führten zu Zeitmangel. „Das übt ständigen Druck auf Pflegekräfte aus, gepaart mit der körperlich anstrengenden Arbeit und dem Schichtdienst.“ Das fordere einen hohen Tribut und führe nicht selten zu Frustration bis hin zu krankheitsbedingten Ausfällen. Leider scheiden viele Pflegefachkräfte deswegen auch früher aus dem Berufsleben aus.

Dennoch habe die Arbeit viele positive Aspekte für sie. **„Wir sind Vertrauenspersonen, oft am Bett und begleiten die Menschen auf ihrem Weg. Die Arbeit als Pflegeperson ist für mich sinnvoll und erfüllend.“** Das Arbeiten im Team und die Möglichkeit der Weiterentwicklung durch Fort- und Weiterbildung oder auch Studium bewertet Regina Bernhardt ebenso positiv. Und ein einfaches, aufrichtiges „Danke!“ von Patientinnen und Patienten, aber auch von Vorgesetzten sei immer wieder eine Bestätigung, dass sie genau das Richtige tue.

DR. JUDITH HAMMERSCHMIDT: „PFLEGE IST EIN SINNSTIFTENDER, WUNDERBARER UND PROFESSIONELLER BERUF.“

Dr. Judith Hammerschmidt startete 1991 in Bonn als ausgebildete Pflegefachkraft in der Kardiologischen- und Intensivpflege. Anschließend bildete sie sich zur Stations- und später zur Pflegedienstleitung weiter, übernahm 2006 die Leitung einer Senioreneinrichtung. „Mein Studium der Pflegewissenschaft brachte mich früh mit meinem Herzensthema, der Patientensicherheit, in Berührung“, erzählt sie. Es folgten ein Masterstudium am ersten wissenschaftlichen Institut für Patientensicherheit in Deutschland an der Universität Bonn und schließlich die Promotion. Heute leitet sie den berufsbegleitenden Masterstudiengang Advanced Practice Nursing (APN) an der Universität des Saarlandes. Diesen hatte sie zuvor selbst in Homburg als Teil der Pflegedirektion und auf Initiative des UKS-Pflegedirektors hin entwickelt und akkreditiert.

Für sie ist die vom Internationalen Pflegeerrat beschriebene Professionalisierung Teil ihrer gegenwärtigen Aufgabe: **„Der Studiengang soll hochqualifizierte Pflegefachpersonen ausbilden, die erweiterte, das heißt sehr komplexe Aufgaben in der direkten Pflege übernehmen, eigenständig forschen und in ihrem Team konkret zur Patientensicherheit beitragen.“** Die neue Definition zeige, dass Pflege weit mehr sei als die Arbeit am Bett. Sie betone die Beratungskompetenz und Prävention, die Patientensicherheit und die interprofessionelle



Die neue Definition rette die Pflege vielleicht nicht direkt vor den bekannten Problemen. Aber sie bringe Schwung in die Bewegung. **„Pflege wird sich in den nächsten Jahren verändern müssen. Wir dürfen nicht mehr auf dem Stand von vor 50 Jahren pflegen, sondern stets zeigen, dass sich der Beruf weiterentwickeln kann.“**



„Pflege ist ein sinnstiftender, wunderbarer und professioneller Beruf“ – die Pflegewissenschaftlerin und Versorgungsforscherin Dr. Judith Hammerschmidt lebt diese Profession. Nach der Ausbildung absolvierte sie Fortbildungen, übernahm Führungsaufgaben, studierte und promovierte. Sie hat den neuen Studiengang Advanced Practice Nursing (APN) auf Initiative des Pflegedirektors auf den Weg gebracht und schließlich für die Universität des Saarlandes entwickelt. Der Studiengang wird nun erstmalig in Homburg angeboten.

FOTO Christian Schütz

Zusammenarbeit. „Für mich bildet diese Definition das moderne, attraktive und sinnstiftende Berufsbild Pflege realistisch ab.“

Sie beschreibt Pflege für sich selbst als „sinnstiftenden, wunderbaren und professionellen Beruf“. Pflegende begleiten Menschen in allen Lebensphasen, können ihre Gesundheit fördern und mit dem Pflegeprozess komplexe Versorgungssituationen steuern. Diese anspruchsvolle Aufgabe verfügt über eigene Kompetenzen und immer auch eine hohe ethische Verantwortung.

„Bei guten Rahmenbedingungen ist der Beruf für Menschen mit unterschiedlichen Bildungswegen langfristig attraktiv. Dies sollte viel stärker genutzt werden, auch durch die eigenverantwortliche Übernahme erweiterter Aufgaben.“



Für Dr. Judith Hammerschmidt hat die Bewertung ihres Berufsstandes zwei Seiten. Auf der einen sei Pflege sehr vielseitig und gesellschaftlich hoch relevant. Sie eröffne moderne und internationale Karrierewege

in Praxis, Forschung, Lehre, Beratung, Politik und Management. Die andere Seite bestünden die großen Herausforderungen wie eben der Fachkräftemangel. „Es ist sehr wichtig, die Pflege in einer beruflichen Autonomie zu sehen, die Umsetzung evidenzbasierter Praxis und die strukturelle Verankerung erweiterter Rollen für akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen im Studiengang zu entwickeln, so wie es international seit Jahrzehnten Standard ist.“ Dabei helfe die Neu-Definition. Sie stärke das Selbstverständnis der Profession, mache die Vielfalt der Pflege sichtbar und liefere starke Argumente für betriebliche und politische Entscheidungen. „Deutschland kann sie dabei helfen, sich stärker an internationalen Standards der Pflege zu orientieren und auch die akademische Weiterentwicklung gezielt voranzutreiben“, betont Dr. Judith Hammerschmidt.

Gesellschaft und Politik sollten verstehen:

„Pflegende in Deutschland können und wollen deutlich mehr, als sie derzeit dürfen. Und Pflege kann entscheiden, wo sie gute Bedingungen findet.“

ANZEIGE

**Zuhause. In Würde.
Mit uns.
Mit ❤️ für Sie
im Einsatz.**

**Hospiz- und
Palliativversorgung
nun auch in Homburg.**

HoPa Saar-Pfalz gGmbH
Hospiz- und Palliativversorgung
SAPV-Team Saarland

Telefon: 06841/75996-00
Fax: 06841/75996-06
E-Mail: saarland@hopa-sapv.net

"EYE MOVIE NIGHT" MIT FORSCHUNGSPREIS-VERLEIHUNG

Zum Anlass von „70 Jahren Universitäts-Augenklinik des Saarlandes“ verwandelte sich die Klinik des UKS Ende November mit der „Eye Movie Night 2025“ in einen glanzvollen Film-Festplatz.

▶ Mit Musik, rotem Teppich, Popcorn und Candy Bar wurden die Gäste begrüßt. Es kam sehr gut an, dass jeder Mikrochirurg der Augenklinik wie ein Hollywood-Star sein Bild auf einem, zu seinem OP-Video passenden Filmposter mit humoristischen Hintergedanken präsentierte.

Das Ergebnis war eine angenehm lockere und dennoch sehr lehrreiche Darstellung, die viel Freude und Zusammenhalt innerhalb des Teams generierte. Die Idee von Dr. Shady Suffo wurde vom Klinikfotografen Marc Müller perfekt umgesetzt.

Die 96. Homburger Augenärztliche Fortbildung wurde somit zu einem beeindruckenden Event mit einzigartigem Ambiente, das den herausfordernden Alltag der Ophthalmochirurgie mit Spaß und Humor widerspiegelte.



Die „Darsteller“ der Eye Movie Night: (v.l.n.r.) Oberarzt Dr. Tim Berger, Oberarzt PD Dr. Elias Flockerzi, Klinikdirektor Prof. Dr. Berthold Seitz, Oberarzt Dr. Shady Suffo, Leitender Oberarzt Dr. Loay Daas und Geschäftsführender Oberarzt PD Dr. Alaadin Abdin.



Prof. Dr. Berthold Seitz (li.), Direktor der Augenheilkunde des UKS, überreichte Dr. Tim Berger die Urkunde.
FOTOS Roman Schmidt

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde Oberarzt Dr. Tim Berger (Foto rechts) für seine herausragende wissenschaftliche Leistung mit dem Forschungspreis 2024 der Stiftung Augenheilkunde in Höhe von 6.000 Euro ausgezeichnet.

Dr. Tim Berger befasst sich mit sogenannten Hornhautdystrophien. Dabei handelt es sich um seltene, meist vererbte Veränderungen der Hornhaut, die oft schon im jungen Erwachsenenalter auftreten. Sie führen zu langsam fortschreitenden Hornhauttrübungen, die das Sehvermögen zum Teil erheblich beeinträchtigen können.

Ein zentrales Ziel seiner Arbeit ist es, diese Erkrankungen früher und genauer zu diagnostizieren und die Therapie individueller zu planen. Eine wichtige Grundlage dafür bildet die IC3D (International Committee for the Classification of Corneal Dystrophies)-Klassifikation, die die verschiedenen Formen der Hornhautdystrophien eindeutig und wissenschaftlich fundiert einordnet.

In seinen Projekten setzt Dr. Berger zudem bildgebende Verfahren ein, um den Krankheitsverlauf sowie den Erfolg von Behandlungen, z.B. die Excimerlaser-assistierte phototherapeutische Keratektomie bzw. perforierende oder lamelläre Hornhauttransplantationen, objektiver zu beurteilen. Das sei besonders wichtig, da einige dieser Erkrankungen trotz operativer Therapie erneut auftreten können, erläutert Dr. Berger.



IMPRESSUM

Herausgeber
Vorstand Universitätsklinikum des Saarlandes (Anstalt des öffentlichen Rechts) vertreten durch Prof. Dr. Jennifer Diedler, Kirrberger Str. 100, 66421 Homburg/Saar.

Vorstand Freunde des UKS e.V. vertreten durch Prof. Dr. Stefan Landgraeber, Kirrberger Str. 100, 66421 Homburg/Saar

Redaktion | V.i.S.d.P.
Marion Ruffing

Redaktionsanschrift
UKS, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gebäude 11, D-66421 Homburg
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 31 62
Fax 0 68 41 - 16 - 2 31 39
E-Mail uks.report@uks.eu

Titelgrafik | Bildrechte
Laura Glücklich,
Oliver Herrmann,
OVD, Adobe Stock, freepik

Grafik & Fotoredaktion
OVD, Oliver Herrmann,
Laura Glücklich

Druck und Anzeigenwerbung
OVD – Druck & Werbeservice
Johanna-Wendel-Straße 13
D-66119 Saarbrücken

André Gurti
Telefon 0 68 1 - 83 90 31 40
Fax 0 68 1 - 83 90 31 41
E-Mail info@ovd.de



Assistenzärztin Merle Doerk (li.) und PD Dr. Bashar Haj Hamoud (re.) freuen sich sehr darüber, dass sie der Familie Döllmann helfen konnten. Nach erfolgreicher Endometriose-OP und Kinderwunschbehandlung ist Katharina endlich Mutter geworden. Papa Thomas hält stolz die kleine Anni im Arm. FOTO Christian Schütz

DIAGNOSE ENDOMETRIOSE: WIE DER WUNSCH VOM EIGENEN KIND IN ERFÜLLUNG GING

TEXT christian schütz FOTOS laura glücklich / christian schütz

Die Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin am Universitätsklinikum des Saarlandes bietet ein breites Leistungsspektrum an. Dort werden Frauen mit unterschiedlichen Erkrankungen behandelt, Paare mit Kinderwunsch umfassend betreut und im Kreißsaal kommen tagtäglich Kinder zur Welt. Eine ganz besondere Geschichte ist die von Katharina Döllmann, deren Weg von der Diagnose Endometriose bis hin zur Geburt ihrer Tochter Anni führte.

Die Familie ist nun zu dritt: Für Katharina und Thomas Döllmann aus Neunkirchen ging im Mai mit der Geburt ihrer Tochter Anni am UKS ein großer Wunsch in Erfüllung. Es war für beide ein längerer und vor allem für Mama Katharina ein herausfordernder Weg. Denn die Lehrerin ist an Endometriose erkrankt.

„Bei mir führt die Erkrankung glücklicherweise nicht zu extremen Schmerzen, wie es bei vielen anderen Frauen der Fall ist. Daher war es ein Zufallsbefund meiner

Frauenärztin. Und am UKS stellte sich dann heraus, dass die Endometriose eben auch sehr wahrscheinlich der Grund für die bis dahin ausbleibende Schwangerschaft war“, erzählt Katharina Döllmann.

In der Klinik für Frauenheilkunde am UKS (Leitung: Prof. Dr. Erich-Franz Solomayer) fand die junge Frau letztendlich Hilfe. Sie wurde dort vor allem von dem stellvertretenden Klinikdirektor PD Dr. Bashar Haj Hamoud und der Assistenzärztin Merle Doerk betreut.

„Wenn es über einen Zeitraum von einem Jahr zu keiner Schwangerschaft kommt, spricht man von ungewollter Kinderlosigkeit. Das betrifft in Deutschland ca. 15 %, also fast jedes sechste Paar“, erläutert Merle Doerk, die im UKS-Kinderwunschzentrum die betroffenen Frauen und Männer berät und behandelt. Nach einem ausführlichen Gespräch mit Katharina Döllmann und ihrem Partner zeigte sich bereits in der ersten Untersuchung eine wegweisende Diagnose, eine tief infiltrierende Endometriose.

„Nach der Diagnose haben wir dann zusammen mit Katharina Döllmann ein individuelles Therapiekonzept besprochen“, so Merle Doerk. Der erste Schritt war, die Endometriose zu behandeln. Und hier kam der Patientin zu Gute, dass am UKS eine umfassende Expertise zur Verfügung steht. Gemeinsam entschied man sich für eine Operation. „Die Endometriose hatte bei ihr zwar Gebärmutter, Eierstöcke, Eileiter und den Darm befallen, wir konnten aber dennoch minimal-invasiv operieren“, erklärt PD Dr. Bashar Haj Hamoud. Bei einem solchen laparoskopischen Eingriff sind nur kleine Hautschnitte notwendig, über die eine Kamera und die OP-Instrumente in den Bauchraum gelangen. Der Homburger Arzt ist Spezialist für solche Operationen, besitzt das sogenannte MIC-III-Zertifikat, eine Bescheinigung der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Endoskopie (AGE) für sehr erfahrene Operateure. Bei Katharina Döllmann musste zwar auch ein Teil des Darms entfernt werden, das Ergebnis

ENDOMETRIOSE

Die Erkrankung tritt fast ausschließlich bei Frauen auf, man schätzt die Zahl der Betroffenen in Deutschland auf etwa zwei Millionen. Bei Endometriose wächst im Körper zusätzliches Gewebe, das der Gebärmutter Schleimhaut ähnelt. Es siedelt sich verstärkt an den Eierstöcken, im Bauch- und Beckenraum, am Bauchfell oder am Darm an. Die Gewebeneubildung an sich ist zwar gutartig, führt aber sehr oft zu starken Schmerzen sowie weiteren gesundheitlichen Problemen. Und nicht selten kommt es zu Unfruchtbarkeit, wenn beispielsweise der Durchgang der Eizellen vom Eierstock in die Gebärmutter durch Endometriose- oder von der Erkrankung stammendem Narbengewebe versperrt wird.



Als Präsident der **Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Endoskopie e.V. (AGE)** verantwortet Prof. Solomayer den Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation“. Im Beirat sind außerdem PD Dr. med. Bashar Haj Hamoud und Prof. Dr. med. Julia C. Radosa tätig.

Unter der Leitung von Prof. Solomayer hat die Frauenklinik des UKS erfolgreich die Zertifizierung zum **Ausbildungszentrum der AGE** durchlaufen. Die Klinik erfüllt somit die Vorgaben des Fort- und Weiterbildungskonzeptes der AGE. In Homburg werden regelmäßig Ärztinnen und Ärzte in modernsten Operationsmethoden der gynäkologischen Endoskopie geschult.

KONTAKT

PROF. DR. ERICH-FRANZ SOLOMAYER
Direktor der Frauenklinik des UKS

TELEFON 0 68 41 - 16 - 28101
E-MAIL frauenklinik.direktion@uks.eu

war aber wie erhofft positiv. Letztendlich seien diese Operationen immer auch Teamarbeit, betont Dr. Hamoud: „Solche Eingriffe sind anspruchsvoll und können nur gelingen, wenn mehrere Fachrichtungen eng zusammenarbeiten. Bei ausgeprägter Endometriose holen wir je nach Befund auch die Chirurgie, Urologie oder andere Fachrichtungen mit ins Team, um für die Patientin das optimale Ergebnis zu erreichen.“

Bereits wenige Monate nach der OP konnte Katharina Döllmann im UKS-Kinderwunschzentrum weiterbehandelt werden. Genauer gesagt, in der IVF-Ambulanz (In-vitro-Fertilisation, künstliche Befruchtung). Merle Doerk erklärt: „Wir haben dann die Kinderwunschbehandlung gestartet: hormonelle Stimulation, Follikelpunktion und schließlich der Embryotransfer. Auch hier wurde ein auf die Patientin und ihren Partner individuell zugeschnittenes Therapieverfahren gewählt. Erfreulicherweise war die Behandlung rasch erfolgreich und die Patientin wurde schwanger.“ Um eine engmaschige Betreuung während der Schwangerschaft kümmerte sich die UKS-Schwangerenambulanz. Und im Mai 2025 kam schließlich die kleine Anni im Kreißsaal des Homburger Universitätsklinikums zur Welt.

Katharina und Thomas Döllmann sind übergelukkig, dass ihr Kinderwunsch in Erfüllung gegangen ist und dass Mama Katharina so gut am UKS behandelt wurde. „Es kam alles aus einer Hand, eine umfassende Betreuung, die man sich in einer solchen Situation

wünscht", so die Familie. „Dr. Hamoud und Frau Doerk haben sich wirklich hervorragend gekümmert. Mir hat es sehr geholfen, dass sie mit Elan und motivierend für uns da waren. Sie haben uns Mut gemacht und waren immer positiv, das hat wirklich sehr gut getan", bekräftigt Katharina Döllmann.

Die Familie geht von Beginn an sehr offen mit ihrer Geschichte um. „Nur wenn andere Menschen von der Situation wissen und sie verstehen, erfahren wir Hilfe und Rücksicht", ist sich Katharina Döllmann sicher. Und genau das habe das Paar dann erlebt: ihre Familien, der Freundeskreis und die Kolleginnen und Kollegen bei der Arbeit hätten sie sehr unterstützt. Für betroffene Paare hat sie eine weitere, aus ihrer Sicht wichtige Empfehlung: „Auch die Kopfgeschichte würde ich nicht unterschätzen. Ich glaube, dass es hilft, wenn man beim Kinderwunsch möglichst entspannt und positiv bleiben kann." Anderen Betroffenen wünscht sie, dass sie Vertrauen haben können und nicht zu viel Druck auf sich selbst ausüben. Mit dieser Einstellung seien sie und ihr Mann letztendlich sehr gut gefahren.

Merle Doerk und PD Dr. Bashar Haj Hamoud freuen sich sehr darüber, dass sie der Familie helfen konnten. „Diese Geschichte zeigt eindrucksvoll, wie wich-



PD Dr. Haj Hamoud ist Spezialist für minimal-invasive und endoskopische Operationen. Er besitzt das sogenannte „MIC-III-Zertifikat“, die höchste Bescheinigung der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Endoskopie e.V. (AGE) für sehr erfahrene Operateure.

KONTAKT

PD DR. MED. BASHAR HAJ HAMOUD
Stellvertretender Direktor der Klinik

TELEFON 0 68 41 - 16 - 28134
E-MAIL bashar.hajhamoud@uks.eu

tig eine ganzheitliche und interdisziplinäre Betreuung bei Endometriose ist. Mit der Zusammenarbeit von Gynäkologie, Chirurgie und Reproduktionsmedizin können wir nicht nur die Beschwerden der Patientinnen lindern, sondern ihnen auch eine neue Lebensperspektive eröffnen – den Weg in ein Leben ohne Schmerzen und mit der Erfüllung des Kinderwunsches", so PD Dr. Bashar Haj Hamoud.

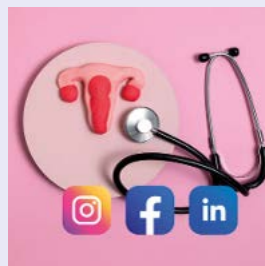
IMMER GUT INFORMIERT – AUCH AUF SOCIAL MEDIA:

Der Arbeitskreis Social Media der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Endoskopie e.V. (AGE)

informiert unter der Leitung von Klinikdirektor Prof. Dr. Solomayer und Dr. Askın Kaya, Fachärztin der UKS-Frauenklinik, in verständlicher Sprache über gynäkologische Erkrankungen und minimal-invasive Eingriffe.

Auf **Instagram** und **Facebook** finden Patientinnen und Interessierte anschauliche Beiträge, Erklärungen und Tipps rund um Frauengesundheit.

Für medizinisches Fachpersonal werden aktuelle Fachinformationen und Fortbildungshinweise zudem auf **LinkedIn** veröffentlicht.



Merle Doerk ist Assistenzärztin im letzten Weiterbildungsjahr in der Frauenklinik des UKS. Sie verfügt über umfassende Erfahrung in der Betreuung von Familien in der Kinderwunschsprechstunde.

Das Kinderwunschzentrum unter Leitung von Dr. Simona Baus bietet das gesamte Spektrum der Kinderwunschbehandlung an, dazu zählen die umfassende Diagnostik, ausführliche Beratung und individuelle Therapien für Paare mit unerfülltem Kinderwunsch. In der Kinderwunsch-Ambulanz arbeiten Gynäkologen und Reproduktionsmediziner eng mit einem hochqualifizierten Laborteam aus Biologen und Embryologen zusammen. Bei Bedarf werden auch andere Abteilungen wie Urologie, Humangenetik und Endokrinologie hinzugezogen, damit der Wunsch nach einem Kind in Erfüllung gehen kann. Im Kinderwunschzentrum der UKS-Frauenklinik finden regelmäßig Informationsveranstaltungen statt.

Anmeldung unter: frauenklinik.ivf@uks.eu

KONTAKT

MERLE DOERK
Assistenzärztin im Kinderwunschzentrum des UKS
(Leitung: Dr. med. Simona Baus)

TELEFON 0 68 41 - 16 - 28000
E-MAIL frauenklinik.ivf@uks.eu

SICHERER TRANSPORT FÜR FRÜHCHEN

NEUE TRANSPORTINKUBATOREN FÜR DIE KINDERKLINIK DES UKS

Die Kinderinsel Homburg e.V. und ihr Gründungsmitglied PD Dr. Nasenien Nourkami-Tutdibi freuen sich, gemeinsam mit der Björn-Steiger-Stiftung und der Saegeling Medizintechnik GmbH, zwei hochmoderne Transportinkubatoren im Wert von insgesamt 200.000 Euro in Betrieb zu nehmen.



Von links: Lina Boden von der Firma Saegeling Medizintechnik, Thomas Pflanz von der Björn Steiger-Stiftung, Prof. Dr. Michael Zemlin, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie am UKS, PD Dr. Nasenien Nourkami-Tutdibi, Oberärztin der Neonatologie und Intensivmedizin, sowie Jenny Nguyen, Vorsitzende des Fördervereins Kinderinsel e.V.
FOTO Timo Calla/social4business

Diese Inkubatoren sind ein bedeutender Fortschritt für die Versorgung von Frühgeborenen und schwer erkrankten Neugeborenen, die auf eine schnelle und sichere Verlegung in spezialisierte Kliniken angewiesen sind. Die neuen Transportinkubatoren gewährleisten eine stabile Wärme- und Luftfeuchtigkeitsregulierung sowie eine kontinuierliche medizinische Überwachung während des Transports. Sie tragen maßgeblich dazu bei, bestmögliche Bedingungen für die kleinsten Patientinnen und Patienten sicherzustellen.

Das Projekt wurde durch den Förderverein Kinderinsel Homburg e.V. und insbesondere PD Dr. Nasenien Nourkami-Tutdibi, Oberärztin der Neonatologie und Intensivmedizin, initiiert, die sich mit großem Engagement dafür eingesetzt hat, dass die Kinderklinik des UKS diese neuen Geräte anschaffen konnte, die von der Saegeling Medizintechnik GmbH eigens für die Versorgung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen konzipiert und ausgestattet sind.

Ermöglicht wurde diese neue Transportausrüstung durch die großzügige Spende der Björn-Steiger-Stiftung. Die dazugehörigen neuen Fahrgestelle für die modernen Inkubatoren mussten auf die passenden Schienensysteme der Rettungswagen und des Rettungshubschraubers angepasst werden, so dass eine sichere Verankerung sowie ein schnelles Ein- und Ausladen gewährleistet sind. Hierzu hat die Stiftung des Ehepaars Erika und Wolfgang Hutzel einen entscheidenden Beitrag geleistet und die Umrüstung der Fahrgestelle in Höhe von 8.000 Euro finanziert.

Prof. Dr. Michael Zemlin, Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie am UKS, bedankte sich sehr herzlich bei allen Sponsoren für ihre großartige und fortlaufende Unterstützung bei solch wichtigen Projekten, die die Versorgung kranker Kinder verbessern.

Linda Boden, Produktmanagerin Neonatologie der Firma Saegeling Medizintechnik GmbH, hat gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen die Umrüstung und die Einführung der neuen Inkubatoren am UKS begleitet. Mit regelmäßigen Schulungen wird auch in Zukunft sichergestellt, dass das medizinische Personal optimal mit der Handhabung der Geräte vertraut ist.

Großzügige Spenden, wie durch die Björn Steiger- und die Erika und Wolfgang-Hutzel-Stiftung sowie vielfach privat organisierte Spendenaktionen wie „Tildas Herzensfahrt“ (siehe Seite 41), ermöglichen die Realisierung vieler essenzieller Projekte in allen Bereichen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum.

PD Dr. Erol Tutdibi, leitender Oberarzt der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie des UKS, versorgt ein Frühchen im neuen Transportinkubator.
FOTO Jenny Nguyen



AUS DER INTERVENTIONELLEN KARDIOLOGIE

MEDIKAMENTENBESCHICHTETER BALLONKATHETER KANN STENTS ERSETZEN

TEXT claudia ehrlich FOTOS rüdiger koop

Auch bei größeren verengten Blutgefäßen erzielt der mit Medikamenten beschichtete Ballonkatheter langanhaltend gute Therapieergebnisse. Als vergleichsweise kleiner Eingriff bietet das Verfahren auch hier eine wirksame Alternative zum Stent.

▶ **Diese Ergebnisse der Arbeitsgruppe des Kardiologen Prof. Bruno Scheller vom UKS bestätigt jetzt eine internationale Studie mit mehr als 3.300 Patientinnen und Patienten**, die auf dem größten Kongress für kathetergestützte Behandlung von Herzerkrankungen (TCT) vom 25. bis 28. Oktober in San Francisco, USA, vorgestellt wurde. Prof. Scheller entwickelte die Methode vor zwei Jahrzehnten und hat sie mit seiner Forschung seither stetig weiter verbessert.

Prof. Bruno Scheller leitet das Herzkatheterlabor am Universitätsklinikum in Homburg. Er und seine Arbeitsgruppe sind auf die Klinische und Experimentelle Interventionelle Kardiologie spezialisiert.

Lagern sich unerwünschte Stoffe wie Fette, Kalk oder Entzündungszellen an den Innenwänden von Herzkranzgefäßen und anderen Arterien ab, verengt sich die Blutbahn. Das Blut kann nicht mehr richtig fließen, was etwa zu Herzschwäche, Herzinfarkt oder Schlaganfall führen kann. Solche Herz-Kreislauf-Erkrankungen zählen weltweit zu den häufigsten Krankheiten und Todesursachen.

Der mit Medikamenten beschichtete Ballonkatheter („drug coated balloon“, kurz „DCB“) hat sich international als Therapieverfahren durchgesetzt. Dabei wird ein hauchdünner Kunststoffschlauch in das Gefäß eingebracht, ein winziger Ballon an seiner Spitze aufgeblasen und so die Gefäßwand vorsichtig geweitet. Der Clou an der Sache: Bei dieser Dehnung werden die Medikamente, mit denen der Ballon beschichtet ist, tief in die gedehnte Gefäßwand hineinbefördert. „Weitet man ein Gefäß mit einem einfachen Ballonkatheter auf, verengt es sich oft wieder, weil die Stelle erneut überwuchert wird. Die Medikamente in der speziellen Beschichtung dagegen bleiben in der Gefäßwand. Sie wirken dort über Wochen und Monate und verhindern wirksam neue Ablagerungen“, erklärt der Herzspezialist Prof. Bruno Scheller vom Universitätsklinikum des Saarlandes. Scheller ist Professor für Klinische und Experimentelle Interventionelle Kardiologie sowie stellvertretender Klinikdirektor und Leiter des Herzkatheterlabors am UKS. Er erfand und entwickelte dieses Verfahren, das heute zu den wichtigsten Therapien bei Gefäßverengung zählt, zusammen mit dem inzwischen emeritierten Prof. Ulrich Speck von der Berliner Charité.

Bei kleineren Gefäßen bis zu 2,75 Millimetern Durchmesser wurde in einer Vielzahl an klinischen Studien bereits belegt, dass der medikamentenbeschichtete Ballonkatheter beschichteten Stents gleichwertig oder gar überlegen ist.

Das Verfahren ist in der Praxis millionenfach im Einsatz. Vor allem in Asien hat die DCB-Therapie medikamentenbeschichtete Stents bereits fast zur Hälfte ersetzt. Die Ergebnisse zu kleinen Koronargefäßen wurden von Bruno Scheller und Kollegen in den vergangenen Jahren in den führenden Fachzeitschriften wie The Lancet (Lancet. 2018 Sep 8; 392(10150): 849-856. Lancet. 2020 Nov 7; 396(10261): 1504-1510) und European Heart Journal (Eur Heart J. 2025 May 2; 46(17): 1586-1599) veröffentlicht.

Eine internationale Expertengruppe, das „Academic Research Consortium“ (ARC), gab in diesem Jahr unter wesentlicher Beteiligung von Prof. Scheller Handlungsempfehlungen zur Therapie mit beschichteten Ballonkathetern im European Heart Journal (Eur Heart J. 2025 Jul 7; 46(26): 2498-2519) und im Journal of the American College of Cardiology (J Am Coll Cardiol. 2025 Oct 14; 86(15): 1170-1202).

Jetzt hat eine neue internationale Studie (Spaulding C. et al.) mit mehr als 3.300 Patientinnen und Patienten gezeigt, dass das Verfahren auch bei Herzkranzgefäßen mit einem Durchmesser von mehr als 2,75 Millimetern eine wirksame und sichere Alternative zu den dort bislang üblichen Stents bietet. Diese röhrenförmigen Gefäßstützen aus Metall werden in das Gefäß eingelegt und verbleiben dort, um die Engstelle zu öffnen. Der beschichtete Ballonkatheter dagegen ist bei größeren Herzkranzgefäßen bislang mehr in den Stents selbst im Einsatz, wenn diese sich durch Ablagerungen verschließen.

HINTERGRUND UND HISTORIE

Forschung am medikamentenbeschichteten Ballonkatheter

Prof. Bruno Scheller arbeitete bereits seit Ende der 1990er Jahre zusammen mit dem Charité-Professor Ulrich Speck an dem Beschichtungsverfahren für den damals bereits etablierten Ballonkatheter.

„Wir fanden heraus, dass es nicht nötig ist, den Wirkstoff über längere Zeit im Gefäß freizusetzen, um zu verhindern, dass es sich wieder verengt. Unsere Ergebnisse zeigten, dass bereits eine kurze Arzneimittelgabe hierfür ausreicht“, erklärt Scheller, der am Medizin-Campus in Homburg auch daran forscht, die Behandlung von Herzinfarkten zu verbessern und auch andere Herzerkrankungen mit dem Katheter zu behandeln.

Im Jahr 2003 lief in Homburg die erste klinische Studie mit einem Ballonkatheter an, den die Forscher mit dem Medikament Paclitaxel und weiteren Zusatzstoffen beschichtet hatten. Prof. Ulrich Speck und Prof. Bruno Scheller veröffentlichten erste Studienergebnisse 2006 in der Fachzeitschrift „New England Journal of Medicine“. Auch in der Behandlung von Oberschenkelarterien ist das Verfahren mittlerweile Therapiestandard. Ebenso kommt die Methode bei langstreckigen Verengungen in den Unterschenkelarterien sowie verengten Dialyse-Zugängen, so genannten Shunts, zum Einsatz.

Mit seiner Arbeitsgruppe arbeitet Prof. Bruno Scheller stetig daran, die beschichteten Ballonkatheter weiter zu verbessern. Die Mediziner entwickeln auch spezielle Anwendungen und Spezialballons sowie alternative Medikamente, mit denen die Ballons beschichtet werden. Scheller forscht zudem an Verfahren, um kleinste Risse in der inneren Gefäßschicht zu vermeiden, die bei der herkömmlichen Behandlung mit Ballonkathetern auftreten können. Seine Arbeitsgruppe hat in den vergangenen Jahren zahlreiche wegweisende Ergebnisse unter anderem in der Fachzeitschrift The Lancet veröffentlicht.

KONTAKT

PROF. DR. BRUNO SCHELLER
Leitung Herzkatheterlabor

Klinik für Innere Medizin III des UKS
Klinische und Experimentelle Interventionelle Kardiologie

TELEFON 0 68 41 - 16 - 15000
E-MAIL bruno.scheller@uks.eu



Die Studie „SELUTION DeNovo“ konnte zeigen, dass der Balloneinsatz auch bei größeren Gefäßen überzeugende Ergebnisse bringt: Nach einem Jahr war die Häufigkeit schwerwiegender Ereignisse wie plötzlicher Herztod, Herzinfarkt oder eine erneut notwendige Behandlung der Engstelle vergleichbar mit der bei modernen beschichteten Stents.

„Wir wissen, dass medikamentenbeschichtete Stents sehr sicher sind. Allerdings kommt es mittel- und längerfristig zu einem Risiko neuer Ereignisse, die dadurch bedingt sind, dass der Stent dauerhaft im Gefäß verbleibt“, sagt Prof. Scheller. „Der Vorteil beschich-



Studie SELUTION DeNovo

Spaulding C, on behalf of the SELUTION DeNovo investigators. One-year results of the SELUTION DeNovo trial comparing a strategy of PCI with a sirolimus-eluting balloon and provisional stenting versus systematic DES implantation to treat de novo coronary lesions. Presented at: TCT 2025. October 26, 2025. San Francisco, CA.



Prof. Bruno Scheller veröffentlicht die Bewertung zur „Rec-Cagefree I“-Studie aus dem Jahr 2024 zusammen mit weiteren Autoren aktuell in einem Leserbrief in der Zeitschrift **The Lancet**. (*Lancet*. 2025 Oct 25; 406(10514): 1950-1951)

teter Ballonkatheter besteht darin, dass eine lokale Medikamentengabe ohne die Notwendigkeit eines im Gefäß verbleibenden Fremdkörpers möglich ist.“

Die neue Studie relativiert zugleich die Ergebnisse der chinesischen „Rec-Cagefree I“-Studie zu medikamentenbeschichteten Ballonkathetern aus dem Jahr 2024. Laut dieser Studie schnitten die Stents als Behandlungsmethode bei größeren Gefäßen und einfacher Verengung im Zeitraum von zwei Jahren besser ab – die medikamentenbeschichteten Ballonkatheter seien in diesem Fall nicht dauerhaft wirksam, so diese Studie. Neben den „SELUTION DeNovo“-Ergebnissen wurden im Rahmen des TCT-Kongresses in San Francisco auch die Ergebnisse von „Rec-Cagefree I“ mit einer Nachbeobachtungszeit von drei Jahren vorgestellt. Prof. Scheller diskutierte in einer der Hauptsitzungen des Kongresses diese Ergebnisse zusammen mit weiteren weltweit führenden Expertinnen und Experten.

„Die Studienergebnisse der ‚Rec-Cagefree I‘-Studie können nicht auf unser Verfahren übertragen werden“, erklärt Scheller. Nach Ablauf des Patents auf die medika-

mentenbeschichteten Ballonkatheter hatten die chinesischen Forscherinnen und Forscher in ihrer Studie eine selbst entwickelte Beschichtung erprobt – in Anlehnung an das ursprüngliche Charité-Patent der Professoren Scheller und Speck. „Diese Beschichtung ist unter anderem von Zusammensetzung und Partikelgröße der Medikamente her nicht mit unserer Beschichtung zu vergleichen. Die Wirkstoffe halten bei ihr nicht lange genug in der Gefäßwand, was im Rahmen der ‚Rec-Cagefree I‘-Studie zu einer nicht ausreichend lange anhaltenden Verhinderung einer Wiederverengung führte“, erklärt Bruno Scheller. Die Kritikpunkte zu der Studie fasst Scheller gemeinsam mit weiteren Autoren aktuell in einem Leserbrief in der Zeitschrift ‚The Lancet‘ zusammen (*Lancet*. 2025 Oct 25; 406(10514): 1950-1951)*.

„Unabhängig von dem Vergleich unterschiedlicher Technologien zur Behandlung von Verengungen der Herzkranzgefäße geht es meinem Team und mir um neue Strategien, den individuellen Bedürfnissen der Patienten gerecht zu werden“, betont Prof. Scheller. „So wird auch in Zukunft für viele Patienten eine Kombination aus beschichtetem Stent und Ballon die bestmögliche Therapie darstellen. Der beschichtete Ballon ermöglicht es uns, lange Stentstrecken zu vermeiden, die mittel- und langfristig erhebliche Nachteile für den Patienten bedeuten“, erklärt der Kardiologe.

„Die auf dem TCT-Kongress vorgestellten neuen Daten unterstützen das Konzept in der interventionellen Gefäßtherapie, die Patienten mit möglichst wenigen permanenten Implantaten zu behandeln, wofür wir uns seit vielen Jahren national und international einsetzen“, sagt Prof. Scheller. Seine Arbeitsgruppe in Homburg forscht weltweit führend experimentell und klinisch an diesem Konzept. Derzeit laufen in Homburg am UKS mehrere internationale klinische Studien zu beschichteten Ballonkathetern mit Partnern aus Europa, Asien und USA, die Scheller teilweise weltweit leitet.

Die Ausstattung der Kardiologie der Klinik für Innere Medizin III

Die Klinik für Innere Medizin III am Universitätsklinikum des Saarlandes bietet das gesamte Spektrum der invasiven Herzkatheter-Diagnostik und -Therapie an. Die Kardiologie ist mit vier hochmodernen Herzkatheterlaboren ausgestattet, die technisch auf dem neuesten Stand sind und funktionell optimal miteinander verbunden sind.



Zwei der Herzkatheter-Anlagen sind biplan, das heißt, sie sind mit je zwei Röntgenröhren ausgestattet. Dies ermöglicht es, das Herz aus zwei verschiedenen Perspektiven gleichzeitig abzubilden, was die Diagnosestellung für die Patientinnen und Patienten erheblich verbessert. Die Funktionsräume sind so verknüpft, dass bei komplexen Fällen alle Spezialistinnen und Spezialisten mit besonderer Expertise an einem Ort zusammenarbeiten können.

Die biplanen Herzkatheter-Anlagen sind zudem mit einem Hybrid-OP verbunden. Diese spezialisierte Anlage ermöglicht operative Eingriffe zur kathetergeführten Herzklappentherapie. Zusätzlich verfügt die Klinik über ein elektrophysiologisches Labor, das mit modernster Technik für die elektrophysiologische Bildgebung, Diagnostik und Therapie ausgestattet ist.



PD Dr. Amr Abdin und Dr. Alhasan Almasri (Mitte). Aus dem Pflage team des Herzkatheterlabors unter der Leitung von Ilka Lehberger-Boger: Bianca Schulz und Véronique Bernd (links), Johannes Kopping und Claudia Dirscherl (rechts) sowie Andreas Sukau von Boston Scientific (rechts außen). FOTO Wladislaw Wolf/ Boston Scientific

HERZKATHETERLABOR DES UKS IST BUNDESWEIT ANERKANNTES TRAININGSZENTRUM

In den vergangenen zwei Jahren hat sich die sogenannte physiologische Stimulation, insbesondere das Left-Bundle-Branch-Pacing (LBBP), von einer kleinen Innovation zu einem ernstzunehmenden Konkurrenten für klassische Schrittmachersysteme und die etablierte kardiale Resynchronisationstherapie (CRT) entwickelt.

Die Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum des Saarlandes gehört zu den führenden Einrichtungen in Deutschland, die diese Technik erfolgreich eingeführt haben. In den letzten drei Jahren wurden in Homburg bereits mehrere hundert Patientinnen und Patienten mit LBBP versorgt.

Zudem hat die kardiologische Abteilung in den vergangenen zwei Jahren mehr als zehn Workshops unter der Leitung von PD Dr. med. Amr Abdin durchgeführt und dabei über 50 Ärztinnen und Ärzte aus ganz Deutschland in dieser neuen Technik ausgebildet.

Für dieses außergewöhnliche Engagement in der medizinischen Aus- und Weiterbildung wurde das Team des Herzkatheterlabors des UKS um PD Dr. Amr Abdin und Dr. Alhasan Almasri nun bundesweit anerkannt und offiziell zertifiziert.

PD Dr. Abdin ist mittlerweile auch international als Experte für diese Methode anerkannt und war in diesem Jahr als Ko-Autor an einem Konsensdokument der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie (ESC) beteiligt.

Im Gegensatz zur herkömmlichen rechtsventrikulären Stimulation (RVP) ahmt die neue Methode die natürliche Erregungsausbreitung des Herzens nach und reduziert damit das Risiko einer Schrittmacher-induzierten Kardiomyopathie (PICM). Studien zeigen, dass LBBP sowohl als Erstlinientherapie zur Vermeidung einer PICM als auch als Alternative zur kardialen Resynchronisationstherapie (CRT) bei ausgewählten Patientinnen und Patienten eingesetzt werden kann – vor allem dann, wenn eine herkömmliche CRT nicht möglich ist oder nicht den gewünschten Erfolg bringt.





Homburgs Oberbürgermeister Michael Forster mit Prof. Dr. Michael Böhm, langjähriger Direktor der Kardiologie des UKS (l.) und dessen Nachfolger Prof. Dr. Thorsten Keßler vom Herzzentrum München (r.) FOTO Julie Jäger/Stadtverwaltung

HOMBURGER HERZWOCHES FEIERTE JUBILÄUM UND EINEN ABSCHIED

TEXT / FOTO Julie Jäger/Stadtverwaltung

„Eine echte Herzensangelegenheit“ nannte Oberbürgermeister Michael Forster die Homburger Herzwoche, die Ende November bereits zum 25. Mal eröffnet wurde. Das Rathaus wurde dabei erneut zum zentralen Ort einer Veranstaltung, die Bildung, Prävention und Gemeinschaft auf besondere Weise vereint. Gemeinsam mit Prof. Dr. Michael Böhm begrüßte Forster die zahlreichen Gäste und würdigte die langjährige Zusammenarbeit zwischen der Stadt, dem Universitätsklinikum des Saarlandes und der Deutschen Herzstiftung.

„Wir in Homburg sind stolz auf unser UKS, das weit über Forschung, Lehre und Krankenversorgung hinaus wirkt und sich besonders im präventiven Bereich engagiert“, erklärte Forster. Mit Veranstaltungen wie der Herzwoche zeige das Klinikum eindrucksvoll, wie medizinisches Wissen praxisnah vermittelt werden kann.

Das Motto der diesjährigen Veranstaltung: „Das Herz im Blick – die koronare Herzerkrankung verstehen“ rückte eine der häufigsten Herzkrankheiten in den Fokus, von der allein in Deutschland rund fünf Millionen Menschen betroffen sind. Die Vorträge der Expertinnen und Experten behandelten Ursachen, Risikofaktoren und Prävention, aber auch therapeutische Optionen und psychologische Aspekte der Erkrankung.

Ein besonderer Moment des Abends war die Verabschiedung von Prof. Dr. Michael Böhm, der seit dem

Jahr 2000 Direktor der Klinik für Innere Medizin III am UKS gewesen ist und die Herzwoche im Homburger Forum über viele Jahre maßgeblich begleitet hat. Zum Jahresende tritt er in den Ruhestand. Oberbürgermeister Forster würdigte sein außergewöhnliches Engagement auf dem Gebiet der Kardiologie: „Die Innere Medizin ist ohne Professor Böhm kaum vorstellbar. Was Sie für das UKS und vor allem für die vielen Patientinnen und Patienten geleistet haben, ist herausragend.“

Gleichzeitig bot die Veranstaltung die Gelegenheit, seinen Nachfolger Prof. Dr. Thorsten Keßler vorzustellen. Keßler, bisher leitender Oberarzt am Deutschen Herzzentrum München, wird ab Jahreswechsel die Klinikleitung übernehmen. „Es ist uns eine Freude, Sie beide hier im Rathaus begrüßen zu dürfen“, so Forster, „und ich gratuliere Professor Keßler herzlich zu seiner neuen Aufgabe.“

Die Teilnehmenden, die den großen Sitzungssaal bis auf den letzten Platz füllten, erhielten nicht nur wertvolle Hinweise, wie sie ihre Herzgesundheit aktiv schützen und im Notfall richtig handeln können, sondern hatten auch die Möglichkeit, ihr Wissen praktisch anzuwenden. Sanitäter des Deutschen Roten Kreuzes boten vor Ort Auffrischungen in lebensrettenden Wiederbelebungsmaßnahmen an, während Infostände mit Broschüren und Informationsmaterialien zusätzliche Einblicke rund um das Thema Herzgesundheit ermöglichten.

Gesunde Gefäße – gesundes HERZ Den Herzinfarkt vermeiden

Bestellen Sie
Ihr kostenfreies
Exemplar!

Telefon: 069 955128-400
herzstiftung.de/bestellung



PERSONALIA + PREISE

PROF. DR. MED. THORSTEN KESSLER: NEUER PROFESSOR UND KLINIKDIREKTOR FÜR INNERE MEDIZIN III – KARDIOLOGIE AM UKS

Thorsten Keßler studierte Medizin an der Universität des Saarlandes und an der Technischen Universität München und wurde in Experimenteller Pharmakologie promoviert. Seine Facharztweiterbildung begann er am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in Lübeck, wo er sich der Forschungsgruppe zur Untersuchung genetischer Risikofaktoren für kardiovaskuläre Erkrankungen anschloss.

Nach dem Wechsel nach München etablierte er das molekulargenetische Forschungslabor und schloss die Weiterbildung zum Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie sowie für Internistische Intensivmedizin am Deutschen Herzzentrum im Universitätsklinikum der Technischen Universität München sowie am Klinikum rechts der Isar ab. Zuletzt war der zertifizierte Interventionelle Kardiologe für die Notaufnahme und das Herzkatheterlabor des Deutschen Herzzentrums verantwortlich.

Wissenschaftlich befasst sich Prof. Keßler vor allem mit molekularen Mechanismen der Koronaren Herzerkrankung, der Spontanen Koronardissektion und des Herzinfarkts sowie mit neuen Präventions- und Therapiestrategien. Seine Forschungsprojekte werden unter anderem vom European Research Council (ERC) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Zudem ist er an zahlreichen klinischen Studien beteiligt, darunter der von ihm initiierten multizentrischen ISAR-WAVE-Studie zur Behandlung stark verkalkter Engstellen der Herzkranzgefäße.



Professor Dr. med. Thorsten Keßler (Foto links), als Leitender Oberarzt vom Deutschen Herzzentrum München kommend, übernimmt zum 1. Januar 2026 den Lehrstuhl und die Leitung der Klinik für Innere Medizin III am Universitätsklinikum. Er erhielt am 20. November 2025 im Ministerium der Finanzen und für Wissenschaft des Saarlandes die Ernennungsurkunde zum Universitätsprofessor. FOTO MFW

An der Universität und am Universitätsklinikum des Saarlandes wird er innovative Behandlungsmöglichkeiten in der medikamentösen und interventionellen Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen entwickeln und etablieren. Außerdem möchte Prof. Keßler neue Entwicklungen in der kardiovaskulären Medizin zeitnah durch eine enge Kooperation mit den Partnern in der Region für die Bevölkerung anbieten.

ÄMTER UND FUNKTIONEN



Prof. Dr. Barbara Gärtner wurde für weitere drei Jahre bis zum 31.12.2028 als Leiterin des Nationalen Referenzzentrum für Clostridioides difficile (NRZ) berufen. Mit dieser Berufung ist eine finanzielle Förderung verbunden. Die Evaluation wurde im Jahr 2025 durch das Robert-Koch-Institut (RKI), den wissenschaftlichen Beirat

für Public Health Mikrobiologie (WBPHM) sowie externe Gutachterinnen und Gutachter durchgeführt.



Prof. Dr. Markus Hecht ist seit 1. Oktober 2025 neuer Co-Editor-in-Chief des renommierten Fachmagazins „Strahlentherapie und Onkologie“ (Journal of Radiation Oncology, Biology, Physics; Verlag: Springer Nature). Er löst Prof. Dr. Rainer Fietkau aus Erlangen ab, der in den Ruhestand treten wird. Begleitet wird Prof. Hecht in seiner Funktion von Prof. Dr. Mechthild Krause aus Dresden, die weiterhin als Mitherausgeberin und Chefredakteurin tätig ist. Das Magazin, das seit dem Jahr 1912 besteht, ist die offizielle Publikation der deutschen, österreichischen und Schweizer Fachgesellschaften für Radioonkologie.

FOTOS Laura Glücklich



Prof. Dr. Lorenz Thurner, Arbeitsgruppenleiter im José-Carreras-Center und leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I des UKS, ist mit seinem Homburger Team an einer internationalen Studie beteiligt, die nun im Fachmagazin "Jama Network open" erschienen ist.

INTERNATIONALES TEAM FINDET NEUE HINWEISE

WIEDERKEHRENDE HERZBEUTELENTZÜNDUNG

TEXT / FOTO thorsten mohl

Früh entdeckt ist eine Entzündung des Herzbeutels (Perikarditis) gut zu behandeln. Bleibt sie jedoch unentdeckt, kann sie lebensbedrohlich sein. In einigen Fällen klingt sie ab und kehrt nach einigen Monaten wieder. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Italien und Deutschland haben nun einen neuen Zusammenhang für eine solche rezidivierende Perikarditis entdeckt. Im Mittelpunkt steht dabei ein körpereigener Stoff, der entzündungshemmende Vorgänge im Körper unterbindet.

Es ist eine Krankheit, die auch Ärztinnen und Ärzte bisweilen mit einem Herzinfarkt oder einer Angina pectoris verwechseln. Keine Herzbeutelentzündung, fachsprachlich Perikarditis genannt. Entzündet sich das Gewebe rund um unser Herz, spüren Betroffene oft einen stechenden Schmerz in der Brustgegend, der auch in Arme, Bauch und Schultern abstrahlen kann. Solch eine Perikarditis kann in seltenen Fällen, auch nach einer erfolgreichen Behandlung der akuten Erkrankung, als rezidivierende Perikarditis nach einigen Monaten erneut auftreten.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Italien und Deutschland haben nun einen Zusammenhang beobachtet, der erklären könnte, weshalb es bei man-

chen Patientinnen und Patienten der ohnehin schon seltenen Perikarditis (ca. 30 Erkrankungen pro 100.000 Einwohner und Jahr in Deutschland) zu einem erneuten Aufflammen der Krankheit kommt:

„Wir haben im José-Carreras-Center in Homburg Proben von 142 Patientinnen und Patienten mit Perikarditis aus der italienischen PERIPLO-Studie untersucht. Bei mehr als der Hälfte derjenigen, die eine aktive Perikarditis hatten, konnten Antikörper nachgewiesen werden, die den Antagonisten des Interleukin-1-Rezeptors (IL-1Ra) blockieren“, berichtet Prof. Lorenz Thurner, Arbeitsgruppenleiter im Jose Carreras-Center und leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I am Universitätsklinikum des Saarlandes.

„Interleukin-1 ist ein Bestandteil des Immunsystems, der Entzündungsreaktionen fördert, mit dem der Körper auf eindringende Feinde wie Viren und Bakterien reagieren kann. Wird nun der Antagonist dieses Interleukin-1 unterdrückt, stehen dem entzündungsfördernden Botenstoff buchstäblich alle Türen offen“, erklärt PD Christoph Kessel von der Universität Münster. „Denn indem der betreffende Antikörper die natürliche Balance zwischen Entzündungsreaktion und deren Hemmung stört, fördert er auf diese Weise eine erneut auftretende Perikarditis.“

Wichtig ist ebenfalls, dass die Forscher im Rahmen der PERIPLO-Studie einige Patienten auch über einen längeren Zeitraum beobachten konnten. „Dabei konnten wir sowohl den Krankheitsverlauf als auch den Antikörperstatus verfolgen“, so Dr. Maddalena Alessandra Wu, Studienleiterin der PERIPLO-Studie von der Universität Mailand. „Dabei stellten wir fest, dass die Antikörper verschwanden, wenn die Entzündung abgeklungen ist und sich die entzündungshemmenden Abwehrmechanismen der Patienten erholten.“ Dies deutet darauf hin, dass die Antikörper nur vorübergehend auftreten und mit aktiven Krankheitsschüben in Verbindung stehen.

Die Studie, die als Zusammenarbeit der Universität Mailand, der Universität Münster und der Universität und dem Universitätsklinikum des Saarlandes entstanden ist, ist eine vielversprechende Grundlage für weitere Forschungen, um die Rolle des IL-1Ra-Antikörpers genauer zu beleuchten und so möglicherweise neue therapeutische Ansätze gegen die Krankheit zu finden.

KONTAKT

PROF. DR. MED. LORENZ THURNER
Arbeitsgruppenleiter im José-Carreras-Center und
leitender Oberarzt der Klinik für Innere Medizin I des UKS

Facharzt für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie

TELEFON 0 68 41 - 16 - 15001
E-MAIL lorenz.thurner@uks.eu

Originalpublikation:

Wu MA, Kessel C, Fadle N, et al. IL-1 Receptor Antagonist Antibodies in Idiopathic Recurrent Pericarditis. JAMA Netw Open. 2025;8(10):e2536691.

Förderung:

Die Untersuchungen wurden durch die NanoBioMed Young Investigator-Initiative der Universität des Saarlandes und durch die Förderung der Schwiete-Stiftung ermöglicht.



ANZEIGE

Privatliquidation von Mensch zu Mensch

Die PVS®

»Die PVS ergänzt meine Arbeitsweise – indem sie seriös und absolut korrekt für mich abrechnet.«

Der Qualitätsanspruch der PVS deckt sich mit meiner eigenen Philosophie für meine Arbeit: Ich mache nur das, was ich kann. Und das, was ich kann, mache ich richtig und korrekt.

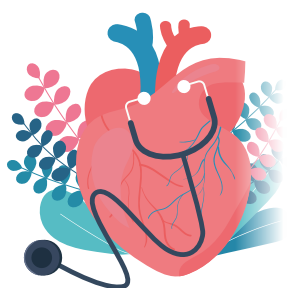
Deshalb bin ich Mitglied bei der PVS.

Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im Themenpapier
Nr. 2

Dr. med. Katja Linke aus Viernheim
Mitglied der PVS seit 2004

Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs-mosel-saar.de | Tel.: 06821 9191-491



WIE HÄNGEN CHRONISCHE NIEREN- MIT HERZ-KREISLAUF-ERKRANKUNGEN ZUSAMMEN?

TEXT friederike meyer-zu-tittingdorf FOTOS jörg pütz/mareike staudt

Herz-Kreislauf-Erkrankungen entstehen häufig als Folge einer Nierenerkrankung. Mediziner der RWTH Aachen und der Saar-Universität sowie beider Universitätskliniken untersuchen die Zusammenhänge in einem Transregio-Sonderforschungsbereich, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nun in seiner dritten Periode von 2026 bis 2029 mit rund 14,2 Millionen Euro gefördert wird. Ein Viertel der Gelder fließen nach Homburg.

In der dritten Förderperiode werden sich die Forschenden verstärkt darauf konzentrieren, die Forschungsergebnisse in die klinische Anwendung zu überführen. Ziel ist es, innovative Therapien für nieren- und herzkranken Menschen zu entwickeln. Komplikationen des Herz-Kreislaufsystems entstehen häufig als Folge einer Nierenerkrankung, vor allem wenn diese chronisch verläuft. Das Risiko, an einer kardiovaskulären Krankheit zu sterben, ist bei Nierenpatienten deutlich höher als bei Menschen mit gesunden Nieren.

Patientinnen und Patienten, deren Nieren nicht mehr richtig funktionieren, haben mit einer Vielzahl von Einschränkungen und Komplikationen zu leben. Insgesamt leben in Deutschland schätzungsweise 1,5 bis zwei Millionen Menschen, die eine Einschränkung ihrer Nierenfunktion haben.

Davon müssen etwa 100.000 Menschen in Deutschland regelmäßig zur Dialyse, rund 25.000 Menschen leben mit einer transplantierten Niere, deren Funktionen ebenfalls häufig eingeschränkt sind.

Die Nierenkranken haben oft auch mit Folgeerkrankungen zu kämpfen, deren Ursache in der fehlerhaften Arbeit der Nieren liegt, zum Beispiel Blutarmut (Anämie). „Das Hauptproblem sind aber tatsächlich kardiovaskuläre Krankheiten, an denen diese Patienten deutlich häufiger leiden als die Normalbevölkerung“, erklärt Prof. Danilo Fliser, der die saarländischen Projekte des Transregio-Sonderforschungsbereichs leitet, der nun in seine dritte Förderperiode startet. „Ein Dialysepatient hat ein dreimal höheres Risiko, an einem Versagen des Herz-Kreislauf-Systems zu sterben als ein Mensch mit gesunden Nieren. Warum das so ist, ist medizinisch noch nicht hinreichend erforscht“, erläutert der Direktor der Klinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten am Universitätsklinikum des Saarlandes.

„In der ersten Förderperiode von 2018 bis 2021 konnten wir herausfinden, dass eine Urämie, das heißt, eine Vergiftung des Körpers mit Substanzen, die eigentlich über den Urin ausgeschieden werden sollten, körpereigene Moleküle derart beeinflusst, dass eine Schädigung des Kreislaufsystems die Folge sein kann“, erklärt der Nephrologe. Außerdem haben die

Medizinerinnen und Mediziner herausgefunden, dass es bei nierenkranken Patienten zu fehlgeleiteten Anpassungsprozessen im Körper kommen kann, in deren Folge das Herz-Kreislauf-System empfindlicher auf Störungen reagiert, mithin also leichter kardiovaskuläre Erkrankungen entstehen können. „Als ein Beispiel kann infolge einer Nierenfunktionsstörung ein bestimmtes körpereigenes Eiweiß, das Matrix-Gla-Protein, nicht mehr in ausreichender Menge produziert werden. Dieser Mangel kann zu einer gefährlichen Gefäßverkalkung führen“, führt Prof. Fliser weiter aus.

Solche Prozesse im Körper können schwerwiegende Konsequenzen für die betroffenen Patientinnen und Patienten haben. „Nach einem ersten Herzinfarkt ist der zweite Infarkt bei Nierenerkrankten schlimmer als bei ansonsten gesunden Patienten“, erklärt Prof. Fliser, der im Forschungsverbund eng mit Kardiologen die Zusammenhänge zwischen Nierenerkrankungen und dem Herz-Kreislauf-System erforscht. „In der zweiten Förderperiode war es daher eines unserer wichtigsten Ziele, herauszufinden, warum dies so ist, nachdem wir in der ersten Periode diesen Zusammenhang erkennen konnten.“

„In der dritten Förderperiode werden wir uns verstärkt darauf konzentrieren, unsere Forschungsergebnisse in die klinische Anwendung zu überführen. Insbesondere möchten wir neu identifizierte Moleküle als potenzielle Krankheits-

„Das Ziel unserer Forschung ist es, Nierenerkrankungen besser zu verstehen, neue Heilungsansätze zu entwickeln sowie Therapien und Diagnostik weiter zu verbessern.“

Prof. Dr. med. Danilo Fliser, Direktor der Klinik für Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten des UKS

KONTAKT

PROF. DR. DANILO FLISER
Direktor der Klinik für Innere Medizin IV - Nieren- und Hochdruckkrankheiten am UKS

TELEFON 0 68 41 - 16 - 15040
E-MAIL Danilo.Fliser@uks.eu



Biomarker sowie als therapeutische Kandidaten in ersten klinischen Pilotstudien validieren, mit dem Ziel innovative Therapien für nieren- und herzkranken Patienten zu entwickeln“, skizziert Prof. Fliser die Ziele der dritten und damit letzten Förderperiode.

Grundsätzlich werden Transregio Sonderforschungsbereiche über maximal zwölf Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert. In 21 Teilprojekten inklusive eines gemeinsamen Graduiertenkollegs forschen Nephrologen und Kardiologen zu gleichen Anteilen miteinander. „Dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen solcherart aufgestell-

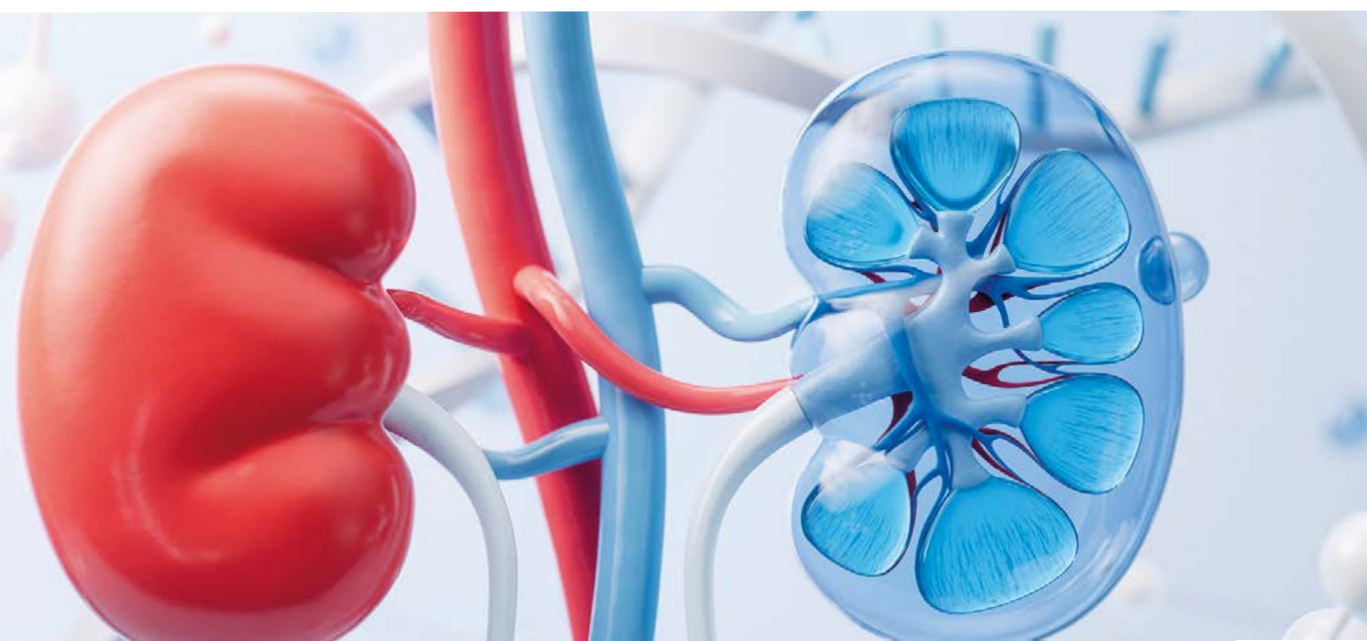
SFB/TRR 219: Neue Strategien zur Verbesserung der Diagnostik und Therapie von Nierenerkrankungen

Wir verbinden Forschung, Lehre und Patientenversorgung mit dem Ziel, Nierenerkrankungen besser zu verstehen und neue Therapieansätze zu entwickeln. Die Schwerpunkte unserer wissenschaftlichen Arbeit liegen auf chronischen Nierenerkrankungen und deren Wechselwirkungen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf

- die Entwicklung interdisziplinärer, auf den neuesten Forschungsergebnissen basierender Diagnoseverfahren und Therapieansätze,
- neue präventive und therapeutische Behandlungsstrategien, die auf einem tiefen Verständnis der zellbiologischen und molekularen Prozesse basieren,
- die Erforschung kardiovaskulärer Komplikationen bei Patienten mit chronischen Nierenerkrankungen.



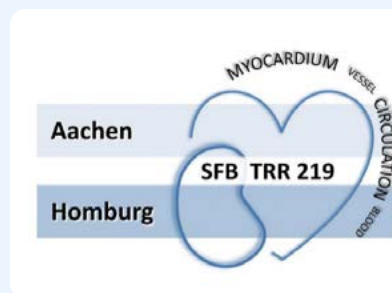
Das Team des Sonderforschungsbereichs
FOTO Mareike Staudt / SFB TRR219



ten Transregio nunmehr bereits mit einer dritten Förderperiode und damit über die längstmögliche Zeit unterstützt, zeigt auch den Stellenwert des Problems", sagt Prof. Fliser.

Einmalig in diesem Forschungsverbund sei vor allem das Patientenkollektiv, das den Arbeiten zugrunde liegt.

Üblicherweise werden Forschungen, die kardiovaskuläre Erkrankungen zum Gegenstand haben, nicht vorwiegend auf Grundlage von Patienten konzipiert, die darüber hinaus auch noch an Nierenerkrankungen leiden. Das ist beim Verbund der saarländischen und Aachener Forscher nun anders.



Der Transregio „TRR 219: Mechanisms of Cardiovascular Complications in Chronic Kidney Disease“ ist ein gemeinsamer Forschungsverbund der Universität des Saarlandes und der RWTH Aachen, die auch Sprecherhochschule ist. Insgesamt besteht er in seiner dritten Förderperiode aus 21 Teilprojekten, die vom 1. Januar 2026 bis Ende 2029 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden. Die Fördersumme beträgt rund 14,2 Millionen Euro, von denen rund ein Viertel an die Universität des Saarlandes nach Homburg fließen.

Im Rahmen der gesamtstaatlichen Bund-Länder-Finanzierung ist das saarländische Wissenschaftsministerium an der Finanzierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit jährlich insgesamt rund 13 Millionen Euro beteiligt.

Konsortium und Teilprojekte:

An der Klinik für Innere Medizin IV des UKS - Nieren- und Hochdruckkrankheiten sind mehrere Teilprojekte angesiedelt, die von Prof. Dr. Danilo Fliser geleitet werden.

Von Seiten der Inneren Medizin III - Kardiologie, Angiologie und Internistische Intensivmedizin des UKS werden weitere Teilprojekte von Prof. Dr. Michael Böhm und Dr. Mathias Hohl geleitet.



Involviert ist außerdem das Klinische Studienzentrum (Prof. Dr. Ingrid Kindermann, Prof. Dr. Stefan Wagenpfeil) und das Institut für Biophysik (Prof. Dr. Barbara Niemeyer, Prof. Dr. Leticia Prates Roma).

Weitere Infos zu den Teilprojekten des SFB/TRR 219:
<https://www.sfb-trr219.de/>



Ein Teil des Teams der Inneren Medizin IV: Klinikdirektor Prof. Dr. Danilo Fliser; Dr. med. David Schmit, leitender Oberarzt und stellv. Klinikdirektor; Oberarzt Dr. med. Stefan Neuhaus; Study Manager Fabio Lizzi; Direktionssekretärin Annette Offenhäuser sowie die MTAs Caroline Abbosh, Ellen Becker und Claudia Noll. FOTO Jörg Pütz/UdS

DIE KLINIK FÜR INNERE MEDIZIN IV - NIEREN- UND HOCHDRUCKKRANKHEITEN

Diagnostikzentrum

Zu den Behandlungsschwerpunkten der Klinik gehören neben der nephrologischen Schwerpunktstation auch das Diagnostikzentrum, welches spezielle Ultraschalluntersuchungen anbietet. Neben nicht-invasiven Untersuchungen bietet es auch invasive Diagnostik und Ultraschall-gestützte Eingriffe an.

Medizinische Schwerpunkte

An der Klinik für Innere Medizin IV des UKS wird eine hochspezialisierte Versorgung für Patientinnen und Patienten mit Nieren- und Hochdruckerkrankungen angeboten. Das Leistungsspektrum reicht von modernsten diagnostischen Untersuchungen inklusive Nierenbiopsie über Nierenersatzverfahren bis hin zur Nierentransplantation.

Dialysezentrum

Im Dialysezentrum des UKS stehen 23 Dialyseplätze zur Verfügung. Hier werden alle Nierenersatzverfahren und spezielle Blutreinigungs- und Entgiftungsverfahren durchgeführt: Hämodialyse, Peritonealdialyse, Intensivnephrologie und kontinuierliche Nierenersatzverfahren sowie die Anlage von Dialysekathetern sind Spezialgebiete des Zentrums.

Transplantationszentrum

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Betreuung von Patientinnen und Patienten vor und nach einer Nierentransplantation im interdisziplinären Transplantationszentrum des UKS.

Seit 1984 wurden mehr als 550 Nierentransplantationen am Universitätsklinikum des Saarlandes durchgeführt. Dank der engen Zusammenarbeit zwischen der Klinik für Innere Medizin IV und der Klinik für Urologie und Kinderurologie erhalten die Transplantierten eine individuelle Betreuung aus einer Hand.



ANZEIGE



**Saarlandweiter
Kranken
Transport**

- Ambulante Arztbesuche
 - Stationäre Einweisung
 - Krankenhaus Entlassungen und Verlegungen
 - Fahrten zur Therapie und Dialyse
 - In- und Auslandsrückholddienst
- ... kompetent und freundlich!**

www.SKT-Rettungsdienst.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

24 Std. 0800 00 19444

ERKRANKUNGEN VON HERZ UND NIEREN

DEM IMMUNSYSTEM
AUF DER SPUR

TEXT/FOTOS thorsten mahr

Eine Forschungsgruppe am Homburger Campus um PD Dr. Dalia Alansary hat eine weitere Ursache für diesen Zusammenhang von chronischen Nierenerkrankungen mit Herzkrankheiten gefunden. Dabei spielt ein spezieller Ionenkanal namens P2X7 eine wichtige Rolle. Die Arbeit wurde im Fachmagazin „Kidney International“ veröffentlicht.

Die Verbindungen zwischen den Organ- bzw. Stoffwechselsystemen des Herzens und der Nieren sind komplex und vielfältig. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern um Privatdozentin Dr. Dalia Alansary, Arbeitsgruppenleiterin im Team von Prof. Barbara Niemeyer aus der Molekularen Biophysik an der Universität des Saarlandes, ist es nun gelungen, einen weiteren Zusammenhang in diesem engen Geflecht zwischen beiden Organsystemen zu erforschen, der dafür sorgt, dass Nierenpatienten im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung eher dazu neigen, Herzinfarkte und Schlaganfälle zu erleiden.

Im Mittelpunkt steht dabei ein spezieller Rezeptor namens P2X7 auf der Oberfläche von bestimmten Blutzellen, den Monozyten. Bei Nierenpatienten hat sich gezeigt, dass diese Monozyten mehr Rezeptoren dieser Art in ihrer Hülle tragen als die Monozyten von gesunden Vergleichspersonen. Durch diesen so genannten purinergen Rezeptor, der mit Adenosintriphosphat (ATP), dem Energiespeicher des Körpers, stimuliert wird, strömt Calcium in die Zellen ein. Die Monozyten sind auch für die Herstellung des Signalstoffs Interleukin-1-

alpha (IL-1 α) zuständig, der Entzündungen auslöst und fördert, um als Teil der Immunantwort Krankheitserreger zu bekämpfen.

Im Experiment stellten Dalia Alansary und ihre Kolleginnen und Kollegen aus den Arbeitsgruppen der Biophysik-Professorinnen Leticia Prates Roma und Jutta Engel, insbesondere in enger Zusammenarbeit mit der Klinik für Nieren- und Hochdruckerkrankungen und der Klinik der Kardiologie, Angiologie und internistische Intensivmedizin des Universitätsklinikums, fest, dass Mäuse ohne P2X7 tatsächlich gegen Nierenerkrankungen und in geringerem Maße vor akuten Herzenerkrankungen geschützt waren. „Überraschenderweise war die schützende Wirkung der Abwesenheit des Rezeptors viel ausgeprägter, wenn wir die Beobachtung über längere Zeiträume ausdehnten, wie etwa bei chronischen Herzenerkrankungen“, so die Beobachtung von Dalia Alansary.

Was war geschehen? „Die Monozyten ohne P2X7 haben aufgehört, IL-1 α und andere entscheidende entzündliche Zytokine zu produzieren“, so die Biophysikerin.

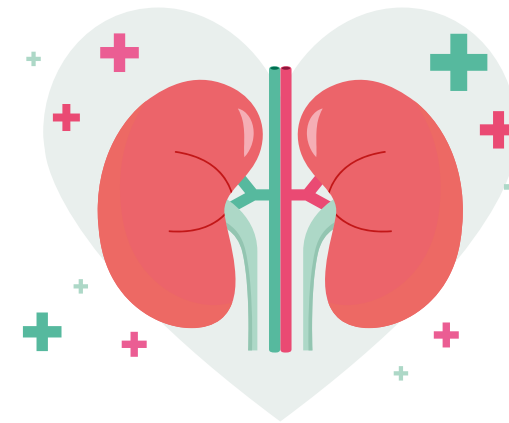
Privatdozentin Dr. Dalia Alansary forscht am Homburger Campus im Team von Prof. Barbara Niemeyer auf dem Gebiet der Molekularen Biophysik.

„Wir haben festgestellt, dass bei nierenkranken Personen veränderte Calcium-sig-nale von P2X7 ausgehen“, sagt PD Dr. Dalia Alansary. Zusammen mit der Erkenntnis, dass P2X7 auf den Monozyten von Patientinnen und Patienten vermehrt vorkommt, lautete daher die Schlussfolgerung: P2X7 spielt hier offenbar eine zentrale Rolle für die Entstehung von Krankheiten in Nieren und am Herzen.

PD DR. DALIA ALANSARY

FR2.5 Biophysik - CIPMM, Geb. 48
Universität des Saarlandes, Campus HomburgTELEFON 0 68 41 - 16 - 16311
E-MAIL dalia.alansary@uks.eu

In der Folge nahmen auch die Entzündungen ab. Dalia Alansary machte aber noch eine weitere Beobachtung. Denn P2X7 kommt nicht nur in den Blutzellen vor, sondern auch in den Organen selbst. Kommt es also in den Monozyten zum Tragen oder in den Zellen der Organe, wenn der Rezeptor fehlt? „Diese Frage war auch ganz wichtig“, so die Forscherin. In weiteren Experimenten konnten Dalia Alansary und ihre Co-Autoren aber auch diese Frage eindeutig beantworten: „Die Immunzellen, also die Monozyten, spielen hier die Hauptrolle. Sind sie außer Gefecht gesetzt, indem P2X7 fehlt, sind die Mäuse gegen chronische Herzerkrankung geschützt, egal ob der Rezeptor in den Organen noch exprimiert oder nicht“, führt sie weiter aus.



ANZEIGE

Originalpublikation:

Maryam Amini, Janina Frisch, Priska Jost, Tamim Sarakpi, Simina-Ramona Selean, Ellen Becker, Alexander Sellier, Jutta Engel, Michael Böhm, Mathias Hohl, Heidi Noels, Christoph Maack, Stefan Schunk, Leticia Prates Roma, Barbara A. Niemeyer, Thimoteus Speer, Dalia Alansary:

Purinergic receptor P2X7 regulates interleukin-1 mediated inflammation in chronic kidney disease in a reactive oxygen species-dependent manner, *Kidney International*, 2024, ISSN 0085-2538

<https://doi.org/10.1016/j.kint.2024.10.024>



Wie geht es nun weiter? „P2X7 könnte künftig ein wichtiges Ziel für Therapien und Medikamente sein, die dessen Funktion manipulieren“, sagt Dalia Alansary über weitere wissenschaftliche Schritte, die aufbauend auf ihrer Studie folgen könnten.

Möglicherweise könnten Nierenleiden und Herzkrankheiten somit in Zukunft besser behandelt werden.



THAMKE GMBH
Individuelle Energiesparhäuser



Zu Verkaufen!

Exklusive Neubau Projekte
Bexbach & Kleinottweiler
Eigentumswohnungen für
Kapitalanleger & Eigennutzer

- Erhöhte steuerliche Abschreibung durch 5% degressive AfA
- Wohnflächen von 33 m² bis 145 m²
- Nach neuesten Standards gebaut
- Barrierefreiheit und Aufzug
- Private Außenstellplätze und Garagen
- Sehr gute Verkehrsanbindung

Folgende Einfamilienhäuser/Doppelhäuser stehen aktuell ebenfalls zum Verkauf:

Doppelhaushälfte, Baldungstraße 29a in Homburg (119 m²)
Einfamilienhaus, Grünwaldstraße 56 in Homburg (181 m²)

Alle Immobilienangebote finden Sie unter www.thamke.de

Verkauf & Information
0 68 26 / 93 33 922

Mehrfamilienhaus

Jägersburgerstraße 33
Kleinottweiler



Apartmenthaus

Pfarrer-Kneipp-Weg
Bexbach



www.thamke.de
kontakt@thamke.de

Kleinottweilerstr. 75
66450 Bexbach

WIR SAGEN DANKE!

Wir bedanken uns bei der Bevölkerung und bei all unseren Förderern für ihre fortlaufende Unterstützung und die großzügigen Spenden und Zuwendungen, die sie unseren Kliniken und Bereichen des UKS über die hier ansässigen Elterninitiativen, Selbsthilfegruppen und Vereine zukommen lassen. Wir sind überwältigt vom Ideenreichtum und der Vielfalt der Charity-Projekte, die allesamt hilfebedürftigen und erkrankten Mitmenschen zugutekommen.

HIER PRÄSENTIEREN WIR BEISPIELHAFT EINE KLEINE AUSWAHL (OHNE ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT):

VERSTEIGERUNG VON FINAL-SAARLANDPOKAL-TRIKOTS DES FC08 HOMBURG

Bei der Versteigerung von drei Final-Saarlandpokal-Trikots des FC08 Homburg kam eine Summe von 1.119 Euro zusammen, die vom FCH-Geschäftsführer Rafael Kowolik an den Förderverein für altersübergreifende Palliativmedizin e.V. überreicht wurde. Die Spende soll dem geplanten Palliativzentrum Schmetterling in Homburg zugutekommen.

Das limitierte Finaltrikot für das Sparkassen-Pokal-Endspiel fand große Begeisterung bei den Fußball-Fans. Aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit der Ärmel- und Brustbadges konnte das Sondertrikot leider nicht regulär im Fanshop angeboten werden. Stattdessen hatte sich der FC08 Homburg etwas Besonderes überlegt: Drei dieser limitierten Trikots wurden für einen wohltätigen Zweck versteigert. Die drei Höchstbietenden erhielten jeweils ein Originaltrikot, der Spitzenbieter durfte sich zusätzlich über den offiziellen Spielball des Pokalfinales freuen.



Foto: Katja Krupp

FC 08 SPENDET TISCHKICKER FÜR KREBSKRANKE KINDER



Foto: Christian Schütz

Im Rahmen der jährlichen Charity-Aktion unter der Organisation von Thomas Höchst besuchten die U23, U19, U17 und U16 des FC 08 Homburg gemeinsam mit ihren Trainern, dem Sportkoordinator des Nachwuchses Peter Tretter sowie dem Geschäftsführer Rafael Kowolik die Kinderonkologie am Uniklinikum des Saarlandes. Klinikdirektor Prof. Dr. Marc Remke gab bewegende Einblicke in die Arbeit seines Teams und stellte neueste Forschungsarbeiten zu modernen Krebstherapien vor.

Zwei junge Patienten erzählten ganz offen von ihrem Alltag mit der Krankheit und kamen so mit den Fußballspielern ins Gespräch, die einen Tischkicker fürs Spielzimmer auf der Station mitgebracht hatten. Die Nachwuchstalente luden die Kinder mit ihren Familien sowie das Klinikteam ins Waldstadion ein.

PETER UND LUISE HAGER-STIFTUNG SPENDET 4.000 EURO

Die Peter und Luise Hager-Stiftung hat im Rahmen des Hager-Sommerfestes Ende August in Blieskastel eine große Spendenaktion organisiert, bei der ein beträchtlicher Erlös zustande gekommen ist. Die gesammelten Spenden wurden an mehrere gemeinnützige Vereine in der Region verteilt, wobei 4.000 Euro an die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland e.V. gingen.

Die Peter und Luise Hager-Stiftung ist eine Initiative der Hager Gruppe, und wurde 2010 gegründet. Die Stiftung fördert Kompetenz und Bildung in allen Bereichen und hat auch eine enge Verbundenheit zum Blieskasteler Schutzengelverein, der sich für schwerstkranken und schwerstbehinderte Kinder engagiert.



Foto: Marion Ruffing

BUNDESWEHR-SPENDENAKTION: 13.500 EURO FÜR KREBSKRANKE KINDER

Seit 2021 sammeln die beiden Bundeswehr-Soldaten Ron Fuß und Eiko Emrich mit „Support a Warrior“ Spenden für krebskranke Kinder. Hauptfeldwebel Eiko Emrich stammt aus der Binationalen Lufttransportstaffel mit Sitz im französischen Évreux, und Stabsunteroffizier Ron Fuß kommt vom Zentrum für Geoinformationen der Bundeswehr in Euskirchen. Für die Spendenübergabe waren beide zusammen mit weiteren Vertretern ihrer Verbände und der Bundeswehr nach Homburg gereist.

Im Mittelpunkt ihrer Spendenaktion steht ein Stoff-Patch, der jedes Jahr individuell gestaltet wird und den man für mindestens fünf Euro erwerben kann. Beim Spendetermin wurde dabei mehr als deutlich, wie engagiert Soldatinnen und Soldaten „Support a Warrior“ unterstützen. Weit über die Grenzen von Deutschland hinaus spenden Menschen Geld für die Aktion, mit der helfende Institutionen unterstützt werden. Mit den 13.500 Euro aus diesem Jahr, die an die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland e.V. gingen, kamen insgesamt schon mehr als 70.000 Euro zusammen.

Hinter der Spenden-Aktion steht ein privates Schicksal. Kilian, der heute achtjährige Sohn von Eiko Emrich, erkrankte an Krebs. Zusammen mit ihrem Sohn durchlebten der dreifache Familienvater und seine Frau eine herausfordernde Zeit.

Die aktuelle Zuwendung soll in ein Sportprojekt für krebskranke Kinder der Homburger Kinder-Onkologie fließen, das Oberarzt Dr. Dominik Schöndorf betreut. Dass das Geld in Homburg an der richtigen Stelle hilft, weiß Eiko Emrich ganz genau. Denn seit zwei Jahren wird Kilian am UKS nachbetreut. Familie Emrich fühlt sich dabei sehr wohl in Homburg, schätzt die Klinik und die Elterninitiative.



Foto: Christian Schütz

KREISSPARKASSE SAARPFALZ SPENDET KNAPP 1.600 EURO



Foto: Victoria Oberheim/ KSK

Der Erlös des Familien- und Kinderfestes der Kreissparkasse Saarpfalz wurde an das Childhood-Haus des Universitätsklinikums gespendet. Im Rahmen einer Informationsveranstaltung für Schulen aus dem Saarpfalz-Kreis stellte Casemanagerin Bianca Bixler rund 40 Lehrkräften das Childhood-Konzept zur Diagnostik und Intervention bei Kindesmisshandlung vor.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKS bedankte sich herzlich für diese Gelegenheit des Austausches und vor allem für die großzügige Unterstützung von 1.597,22 Euro, die sich aus den Einnahmen des diesjährigen Familien- und

Kinderfestes (1.071,80 Euro) sowie einer Spende der Stiftergemeinschaft der Kreissparkasse Saarpfalz (525,42 Euro) zusammensetzt. Das Geld wird der Arbeit mit Kindern nach Gewalterfahrungen zugutekommen.

KATH. PFARREI BLIESKASTEL UND EV. KIRCHENGEMEINDE LIMBACH SPENDETEN 1.400 EURO

Die Pfarrei HL. Familie Blieskastel, Gemeinde Kirkel/Limbach, übergab eine Spende von 1.400 Euro und einen Korb mit Süßigkeiten für die Kinder an das Childhood-Haus / Johanniter Kinderschutzkompetenzzentrum Homburg. Prof. Dr. Eva Möhler, Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie, und Dr. Nadine Oberkircher, leitende Oberärztin, empfingen die Pfarrarbeitsvorsitzenden Iris Hock und Bernadette Bläs herzlich in den Räumen des Childhood-Hauses. Der Betrag stammt aus den Erlösen eines Krimidinner, bei dem die Theatergruppe „So ein Theater“ auf ihre Gage verzichtete, sowie aus einem Mittwochstreff des Fördervereins der Evangelischen Elisabethkirche Limbach. Mit der Spende sollen Spiel- und Therapiematerialien angeschafft werden. Das Team des Childhood-Hauses bedankte sich herzlich für die großzügige Unterstützung.



Foto: Hanna Schopper



24-STUNDEN-SPENDENLAUF „LAUFEN FÜRS LEBEN“ ERZIELTE 16.750 EURO

Beim achten 24-Stunden-Spendenlauf in Landsweiler-Reden zugunsten des Fördervereins für altersübergreifende Palliativmedizin e.V. gingen 371 Läuferinnen und Läufer an den Start und legten gemeinsam in zahlreichen Runden beeindruckende 4.619 Kilometer zurück. Ein besonderer Dank gilt dem Top-Läufer Alexander Süß, der mit 131,4 Kilometern seinen Rekord aus dem Vorjahr trotz ungünstiger Wetterbedingungen übertroffen hat.

Ebenso freuen wir uns über die großartige Beteiligung regionaler Unternehmen und Vereine, die die Teilnehmenden als Sponsoren unterstützt haben.

Dank der hervorragenden Zusammenarbeit des bewährten Organisations- und Helferteams – bestehend aus der TG Landsweiler-Reden, dem Sachsenkreuz Sportverein Heiligenwald, dem THW-Ortsverband Spiesen-Elversberg, dem DRK-Ortsverband Landsweiler-Reden, der CBF Charity und dem Förderverein für altersübergreifende Palliativmedizin e.V., konnte in diesem Jahr unter der Schirmherrschaft von Landrat Sören Meng eine beachtliche Spendensumme erzielt werden: Die Einnahmen in Höhe von 16.750 Euro fließen in das geplante Kinderhospiz, das



Foto: Ralf Kirsch

Die feierliche Spendenübergabe fand am 1. Dezember 2025 im Rathaus Schiffweiler statt. Bürgermeister Cedric Jochum begrüßte die Anwesenden und würdigte das große Engagement aller Beteiligten.

gemeinsam mit einem Erwachsenen hospiz auf dem Gelände des Universitätsklinikums entstehen soll. Prof. Dr. Sven Gottschling, der seinen herzlichen Dank an das Organisationsteam und alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer richtete, konnte zudem die freudige Nachricht überbringen, dass am 17. Dezember 2025 der lang erwartete Spatenstich für das Kinderhospiz in Homburg erfolgt.

GROSSE SPENDE DER NADELSPIELKINDER: 2.600 NÄH- UND HANDARBEITEN UND WEITERE GESCHENKE



Foto: Christian Schütz

Es war wieder sehr beeindruckend, was die Bexbacher Nähgruppe „Nadelspielkinder“ Ende November bei ihrer schon traditionellen Spendenübergabe an das UKS alles im Gepäck hatte. Auf insgesamt 18 Meter langen Tischreihen hatten sie ihre Spenden aufgebaut: 2.600 Näh- und Handarbeiten von der Gruppe selbst, dazu eine große Menge an weiteren Geschenken wie Spielsachen, Bücher, Bastelmaterial und Hygieneartikel für die Patientinnen und Patienten des Universitätsklinikums.

In diesem Jahr blicken die Nadelspielkinder auf 10 Jahre seit ihrer Gründung zurück, im Herbst 2025 haben sie ihr Jubiläum gefeiert. Die Gruppe verfügt über ein großes Repertoire an unterschiedlichen Artikeln aus Stoff, Wolle und weiteren Materialien. Es gibt zum Beispiel Stofftiere, Kraken, Püppchen, Decken, Mützen und vieles mehr für unterschiedliche Bereiche der Kinderklinik. Für Brustkrebspatientinnen wurden auch wieder viele Helferlein übergeben, u.a. ein spezieller Schutz für den Medikamenten-Port, Sorgenfresserchen oder sogenannte Strickbrüste. In der Palliativmedizin kommen zahlreiche handgestrickte warme Wollsocken zum Einsatz. Und für die Sternenkinder am UKS wurden bereits zum zweiten Mal kleine, teilweise winzige Bettchen gefertigt und auch an die Sternenkindereltern wurde gedacht. Eine ganz tolle Überraschung in diesem Jahr waren die neuen Outfits für den High-Tech-Teddy, der Bestandteil eines Forschungsprojektes der Kinderklinik ist.

DANCE FOR TOLERANCE: JEWEILS 1.000 EURO FÜR DIE KINDERONKOLOGIE UND -PSYCHIATRIE

Die Schüler des Helmholtz-Gymnasiums in Zweibrücken haben auch dieses Jahr einen Teil der Einnahmen des selbstgestalteten „Dance for Tolerance“ an die Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKS gespendet, die ebenso wie die Kinderonkologie des UKS dankenswerterweise mit 1.000 Euro bedacht wurde.

„Unser herzliches Dankeschön geht insbesondere an die Schülerinnen und Schüler, die lebhaft von ihrem tollen Tanzeinsatz berichteten, aber auch an die Lehrkräfte und die Schulleitung, die eine solch aufwändige Veranstaltung unterstützen, koordinieren und möglich machen und damit ein großartiges Vorbild für die junge Generation sind“, betonte Prof. Dr. Möhler anlässlich der Spendenübergabe.



Foto: Helmholtz Gymnasium

TILDAS HERZENSAFART SAMMELTE 20.000 EURO

Was die Eltern der herzkranken Tilda auf die Beine gestellt haben, ist unglaublich. Mit ihrer Spendenaktion „Tildas Herzensfahrt“ konnten Mama Marie und Papa Achim sage und schreibe 20.000 Euro für den guten Zweck sammeln. Ende September freuten sich schließlich vier Bereiche über Spendenschecks in Höhe von jeweils 5.000 Euro: die Kinderinsel Homburg e.V., die Kükenkoje – Förderverein für Frühgeborene und kranke Neugeborene Homburg e.V., der Verein Herzkrankes Kind Homburg/Saar e.V. und das Ronald McDonald Haus Homburg.

Die Geschichte hinter der Großspende ist sehr berührend: Im Februar 2023 kam die Tochter der Familie am UKS zur Welt. Das kleine Mädchen war ein Frühchen und wurde mit einem schweren Herzfehler geboren. Mama Marie und Papa Achim entschieden sich dafür, ihre Tochter Tilda zu nennen – die „Kämpferin“, ein Name aus dem Althochdeutschen. Und kämpfen musste Tilda in den zweieinhalb Jahren seit ihrer Geburt oft, sie wurde drei Mal am UKS operiert und verbrachte lange Zeit in der Kinderklinik.

Den Grundstein für die Spendenaktion legte Tildas Urgroßvater Harald. Der geschickte Handwerker wollte für seine Urenkelin etwas Besonderes bauen: ein Kanu, das er in mühevoller Detailarbeit aus Zeitungspapier, Epoxidharz, Glasfasermatten und Holz zusammensetzte. Zwei Jahre lang arbeitete er an dem Projekt. Im Sommer war es dann so weit und Tilda konnte zusammen mit Mama und Papa die erste Ausfahrt mit dem Kanu unternehmen. Und dieses Event hatte eine riesengroße Resonanz, entwickelte sich zu einem richtigen Fest. Rund um den Stadtweiher Baumholder kamen schätzungsweise bis zu 1.500 Menschen zusammen. Unterstützt hatten rund 200 Helferinnen und Helfer, die Stadt, das DLRG, die Zoofalknerei Neunkirchen, die Helden für Herzen und selbstverständlich auch die begünstigten Vereine.



Foto: Christian Schütz



Foto: Katja Grauvogel

SAARPFALZ-GYMNASIUM SAMMELT FAST 3.000 EURO FÜRS CHILDHOOD-HAUS

Schülerinnen und Schüler des Saarpfalz-Gymnasiums Homburg hatten einen Spendenlauf veranstaltet und dadurch 2.939,85 Euro gesammelt. Am Internationalen Tag der Kinderrechte erfolgte schließlich die feierliche Übergabe mit einem symbolischen Spendenscheck an Prof. Eva Möhler, Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKS und Leiterin des Childhood-Hauses. In dieser feierlichen Veranstaltung mit einem Rahmenprogramm aus Gesang und Aufführungen zum Thema Kinderrechte, wurde unter anderem erstmals das Schutzkonzept der Schule vorgestellt. Prof. Möhler dankte allen Beteiligten für diese großartige Veranstaltung, und vor allem für das fantastische Engagement der Schülerinnen und Schüler für Kinder mit Gewalterfahrungen.

DIE KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE DANKT DEM ROTARY CLUB

Ein großes Herz für Kinder nach Misshandlungserfahrungen und sehr reges Fachinteresse bewiesen die netten Kolleginnen und Kollegen aus St. Wendel mit ihrer großzügigen Spende für das Childhood Haus Saarland am Universitätsklinikum.

Prof. Dr. Eva Möhler, die Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie, dankte dem Rotary Club sehr herzlich.



Foto: Nicole Linn



BACK-CHALLENGE: STARS GEGEN KLEINE WEIHNACHTSBÄCKER

Die diesjährige „Back-Challenge: Stars gegen kleine Weihnachtsbäcker“ wurde von der Kinderinsel Homburg e.V. gemeinsam mit der IKK Südwest umgesetzt, mit der im Oktober 2025 eine offizielle Kooperation geschlossen wurde.

Nach dem großen Zuspruch im Vorjahr wurde das Weihnachtsbacken weiterentwickelt und fand erstmals mit Publikum vor Ort im Personalkasino des Universitätsklinikums statt. Zusätzlich wurde eine Livestream-Übertragung auf den Kanälen der Kinderinsel, der IKK Südwest und weiterer Partner angeboten.

Unter der Schirmherrschaft des Schauspielers Robert Lohr („Die Bergretter“) traten mehrere prominente Gäste und engagierte Kinder die Back-Challenge an. Gemeinsam back-

ten sie Plätzchen für die kleinen Patientinnen und Patienten der Kinderklinik am UKS und sammelten Spenden für zukünftige Projekte des Fördervereins Kinderinsel Homburg e.V., um die Versorgung und Unterstützung chronisch kranker Kinder weiter zu stärken und betroffenen Familien eine Stimme zu geben.

Mit dabei waren außerdem der Influencer und Sänger Philipp Leon, der IKK-Südwest-Vorstand Prof. Dr. Jörg Loth, der Klinikdirektor der Kinderklinik Prof. Dr. Michael Zemlin, sowie weitere Überraschungsgäste. Moderatorin Ariela Eiloff von Radio Salü führte mit großem Engagement und Herzlichkeit durch die Veranstaltung.

Weitere Infos: www.kinderinsel-homburg.de



Foto: Timo Calla/social4business

LEVOBANK SPENDET 7.500 EURO AN DAS PALLIATIVZENTRUM SCHMETTERLING

Ende September 2025 überreichte die levoBank einen symbolischen Scheck in Höhe von 7.500 Euro an das Palliativzentrum Schmetterling in Homburg. Die Spende ist von besonderer Bedeutung, da das Unternehmen dieses Jahr sein langjähriges Vorstandsmitglied Frank Buchheit nach kurzer schwerer Krankheit verloren hat. In seinem Sinne haben die Beschäftigten großzügig für dieses bedeutende Projekt gespendet. Die Bank hat die gesammelte Summe darüber hinaus nochmal verdoppelt.



Foto: Rüdiger Schneidewind

SAARPFALZ-GYMNASIUM SPENDET FÜR DIE KINDERONKOLOGIE



Foto: Saarpfalz-Gymnasium

Am 3. September 2025 veranstaltete das Saarpfalz-Gymnasium Homburg einen Spendenlauf, bei dem die Hälfte der Spenden an Herzensprojekte der Schülerinnen und Schüler fließen sollte. Bei den Herzensprojekten der Schulgemeinschaft stand die Unterstützung krebskranker Kinder an erster Stelle.

5.450 gelaufene Kilometer brachten eine riesige Spendensumme zusammen, mit der niemand im Vorfeld gerechnet hatte. Stolz 5.005,04 Euro konnten am Tag der offenen Tür durch die Schülersprecher Sofia Knerr und Jannis Graff zusammen mit der Schulleiterin Katja Grauvogel an Prof. Dr. med. Marc Remke in der Aula des Saarpfalz-Gymnasiums unter großem Applaus der Schulgemeinschaft überreicht werden.

Die Schulgemeinschaft des Saarpfalz-Gymnasiums hofft, mit dieser vorweihnachtlichen Spende möglichst vielen Kindern mit einer Krebserkrankung helfen zu können.



Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Das Kinderhospiz- und Palliativteam Saar ist eine Einrichtung der St. Jakobus Hospiz gemeinnützige GmbH.

Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Hauptstraße 155 | 66589 Merchweiler

Telefon 06825 95409-0 | Telefax 06825 95409-25

info@kinderhospizdienst-saar.de

info-sapv@kinderhospizdienst-saar.de

www.kinderhospizdienst-saar.de



Sie finden uns auch auf Facebook unter www.facebook.com/KinderHospizdienstSaar



Sie finden uns ab sofort auf Instagram unter @kinderhospizsaar

Es gibt noch viel zu leben!
Wir stehen Ihnen zur Seite.

Mit viel Herz und erfahrenen Teams. Kostenlos.

Kinderhospizdienst

Ganzheitliche Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der schweren Krankheit: von der Organisation, Alltagshilfe, Beratung zur palliativpflegerischen Versorgung über die Vernetzung Beteiligter bis hin zur Trauerbegleitung.

SAPV Kinderpalliativteam

Bestmögliche palliativmedizinische/palliativpflegerische Versorgung in vertrauter Umgebung: Erkennen, Behandeln und Lindern von Symptomen, Rufbereitschaft und 24h Krisenintervention, psychosoziale Unterstützung sowie Organisation weiterer Angebote.

Spendenkonto
Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Sparkasse Saarbrücken
IBAN DE77 5905 0101 0000 7170 17 BIC SAKSDE55

SANKT JAKOBUS HOSPIZ

Ambulante Palliativ
Versorgung



Für das Leben bis zuletzt. Hospiz im eigenen Zuhause.
Kostenlose Unterstützung und Versorgung Ihrer Angehörigen.

Ambulanter Hospizdienst
SAPV Regionalverband Saarbrücken
Eisenbahnstraße 18
66117 Saarbrücken
0681 92700-0

SAPV-Team Saarpfalz Kreis
Talstraße 35-37
66424 Homburg
06841 757865-17
saarpfalz@stjakobushospiz.de

www.stjakobushospiz.de
info@stjakobushospiz.de



St. Jakobus Hospiz



@sjhsaar

Ambulante Hospizarbeit in häuslicher Umgebung

Hospizliche Begleitung gibt Schwerstkranken und Angehörigen menschliche Nähe, praktische Hilfe, persönlichen Kontakt, Gespräch und Entlastung. Fachleute unterstützen bei der Organisation notwendiger Dienste und beraten zu allen Fragen rund um die Versorgung am Lebensende.

Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Mit der SAPV geben wir unheilbar Kranken die palliativmedizinische und psychosoziale Unterstützung für die Versorgung zu Hause. Ärztlich verordnete SAPV-Leistungen werden von den Krankenkassen und Versicherungen übernommen.

Spendenkonto: IBAN DE 92 5919 0000 0001 6730 09 BIC SABADE55

A close-up photograph of two hands, one from a man and one from a woman, shaking firmly. In the background, a multi-story building with a red fire escape is visible, slightly out of focus.

Meine Heimat. Meine Sparkasse.

**Vertrauen, Nähe und Engagement.
Seit Generationen an der Seite der
Menschen in unserer Region.**

Ob in der individuellen Beratung,
im persönlichen Service, bei bedeutenden
Projekten oder als zuverlässiger Arbeitgeber.

Wir stehen für Heimat, denn diese ist mehr als ein
Ort. Sie ist das sichere Gefühl, gut aufgehoben zu
sein.

Weil's um mehr als Geld geht.



Kreissparkasse
Saarpfalz